

Illustrirte Zeitung.



No. 931.]

Erscheint jeden Sonnabend.

Leipzig, 4. Mai 1861.

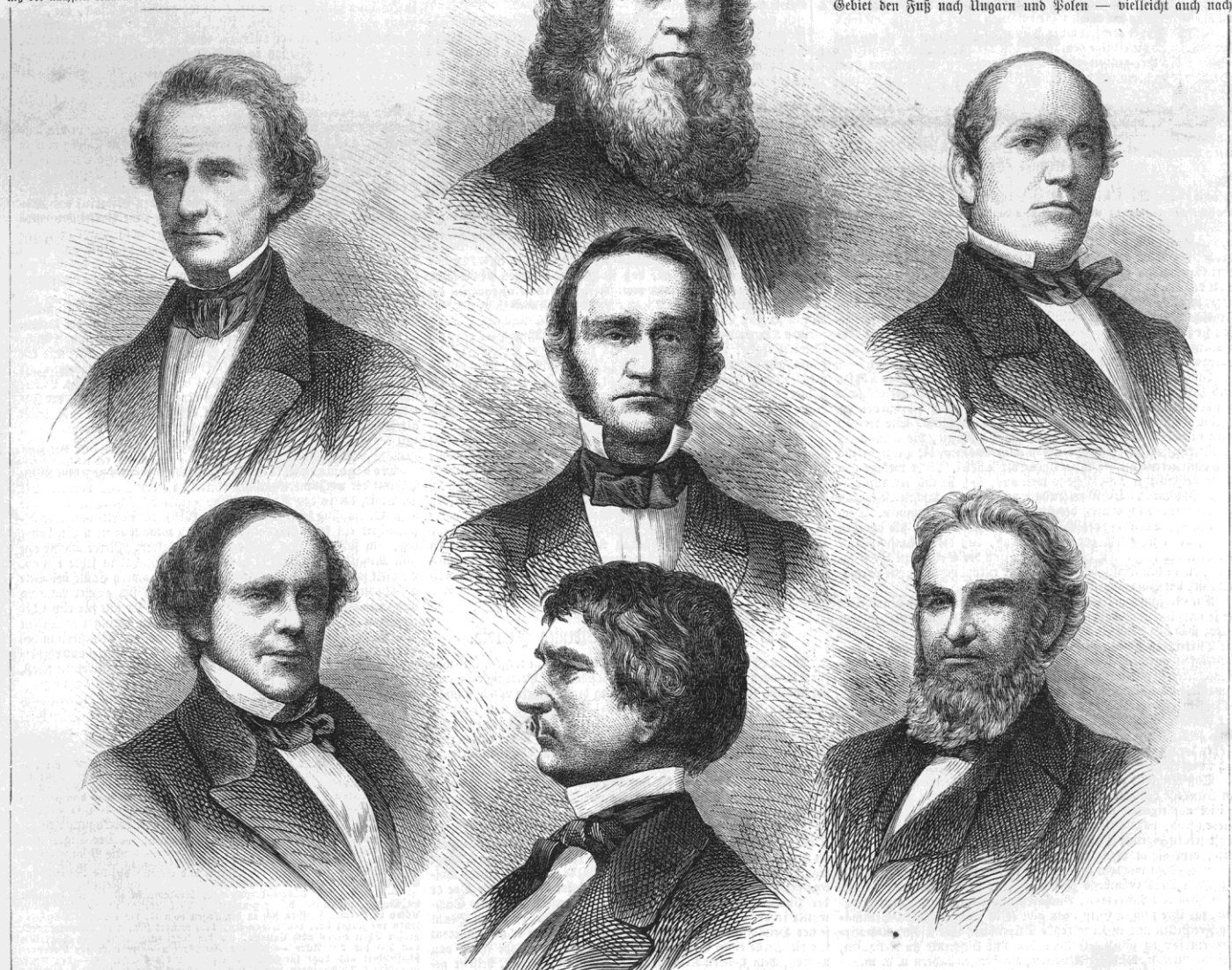
Preis einer Nummer 5 Ngr. [XXXVI. Band.

Inhaltsübersicht.

Die südslawischen Verhältnisse. — Das Ministerium des Präsidenten Lincoln (7. Portrait). — Auswanderungsbedingungen. — Postnachrichten. — Wodentau. — Die Eröffnung des ungarischen Landtage. — Portrait aus dem ungarischen Landtage: Deak, Apponyi, Edöbös. — Befreiung der Nische Napoleon's I. im Invalidendome zu Paris. — Einwacht russischer Truppen in Warschau. — Mannigfaltigkeiten. — Briefwechsel. — Wochentalender. — Astronomischer Kalender. — Bitterungsbeobachtungen. — Die Kaiser und ihre Freunde. — Die große Blumen- und Pflanzenausstellung zu Dieblich. — Culturgeschichtliche Nachrichten. — Der Dom mit dem tausendjährigen Rosenstock zu Bilsheim. — Vor dem neuen Parlamentshaus in Wien. — Concertgeber im Circus Rens. — Ein neues Portefeuille. — Gefährliche Eisenbahn. — Schach. — Dimmelserscheinungen. — Literarische Anzeigen und Bekanntmachungen aller Art. — Bilderverzeichnis der nächsten Nummer.

Die südslawischen Verhältnisse.

Die orientalische Frage und die italienische Frage haben in der jüngsten Zeit einander abgelöst. Je nachdem der große Beherrscher der europäischen Revolution es für angemessen hielt, in dem illyrischen Dreieck oder auf der Halbinsel des Apennins Sturmwellen aufwirbeln zu lassen, zeigte sich der Weltfrieden bald an der Donau, bald am Po in Gefahr. Jetzt beginnen die beiden Kräfte zu verschmelzen. Garibaldi und seine Getreuen machen kein Hehl daraus, daß sie sich im Richte von Weltbefreierern sehen und daß sie ihrer isemopolitischen Erlösungsaufgabe zunächst unter den Südslawen einen freien Spielraum verschaffen wollen, um von diesem Gebiet den Fuß nach Ungarn und Polen — vielleicht auch nach



Simon Cameron, Kriegsminister.
E. P. Chase, Finanzminister.

Gideon Welles, Generalpostmeister.
Montgomery Blair, Marineminister.
W. S. Eward, Staatsminister, Premier.

Caleb B. Smith, Minister des Innern.
Edward Bates, Justizminister.

Deutschland, falls wir uns des hohen Besuchs würdig zeigen — weiter zu legen. Das nächste Revolutionsfeld ist schon in geographischer Beziehung nicht übel gelegen. In der Nähe der italienischen Küsten öffnet es verschiedene schlecht bewachte Häfen und einsame Buchten, in denen die Landung einer verwegenen Schaar auf keinen nennenswerthen Widerstand stoßen wird. Sollte das österreichische Dalmatien nicht revolutionärisch sein, so kann man um so sicherer auf montenegrinische Raubzüge, ferbische Volksmänner und bosnische Unzufriedene rechnen. Der Anfang des weitläufigen Unternehmens ist bereits gemacht. Unsere österreichischen Grenze sind Aufstände und Gesehite in vollem Gange. Sollte es sich auch nicht bestätigen, daß schon jetzt Garibaldianer gelandet seien, so folgen die Unruhstifter doch einem durchdachten strategischen Plan, dessen Urvater außerhalb ihres Gehirns zu suchen ist. Zogen die Montenegriner früher den Handbär, so machten sie Lieberfälle, bei denen es auf Raub und Plünderung abgesehen war. Gegenwärtig sehen wir sie regelrecht verfahren und auf der einen Seite Verbindungen mit dem Meer, auf der andern Seite den Besitz der wichtigsten nach den Nachbarprovinzen führenden Pässe annehmen. Folglich erwarten sie Hilfe von außen und wollen nach deren Eintreffen den Brand weiter in sich's Innere tragen.

Die christliche Bevölkerung der europäischen Türkei ist theils griechischer, theils slavischer Abkunft. Man kann sie als durchgängig unzufrieden bezeichnen. Wiederholte Aufstände in Bulgarien, Bosnien, der Herzegowina, Albanien, Kameleten, Macebonien, Thessalonien und Cyprus haben ihre Stimmung der Welt zur Genüge kund gegeben. Der Druck, den die reichen türkischen Grundeigentümer und viele geldgierige Beamte üben, die Anforderungen des Fanatismus, zu denen Verwilderung und Ullmas fortwährend aufschlagen, können die Gemüther der Christen nicht friedlich stimmen. Alle diese Länder sehen in dem freien Montenegro und in dem thatsächlich unabhängigen Serbien Vorbilder, aus denen bereits Vorkämpfer werden können. Beide eben genannten Staaten sind unter günstigen Umständen zur Uebernahme der letztern Rolle gern bereit. Sie sind mit ihrer gegenwärtigen Lage nichts weniger als zufrieden und können es in der That nicht sein. Die Montenegriner sind durch die Natur des Steinhaufens, in dem sie wohnen, zu Raubzügen gezwungen. Sie würden wahrscheinlich Ruhe halten, wenn man ihnen die angrenzenden fruchtbaren Ebenen einräumte, auf die sie ein Recht zu haben glauben. Dies ist aber nicht geschehen, und noch die zuletzt thätig gewesene Grenzregulirungscommission hat sich den montenegrinischen Ansprüchen nicht günstig gezeigt. Nach ihrer Entscheidung würden von den 7000 Seelen des montenegrinischen Stammes der Bawisier nur 2000 dem Gebiet der Schwarzen Berge, 5000 aber dem türkischen Gebiet zugewiesen werden. Dieser Urtheilspruch ist die Veranlassung, oder richtiger gesagt, der Vorwand der letzten Schlußverhandlung geworden.

Die Unzufriedenheit der Serbier schöpft ihre Nahrung aus der unsichern staatsrechtlichen Stellung ihres Vaterlandes. Serbien ist nicht unabhängig, sondern ein türkischer, dem Sultan tributpflichtiger Vasallenstaat. Jeder seiner Fürsten bedarf zu seiner Thronbesteigung der großherrlichen Genehmigung, und nicht einmal der ruhige Uebergang der höchsten Gewalt vom Vater auf den Sohn wird in Konstantinopel den serbischen Wünschen gewährt. Die Schwäche der Türkei ist die einzige Garantie, daß nicht einmal ein ehrgieriger Sultan die Gelegenheit einer Thronerhebung wahrnehme, um Serbien, nachdem er den neuen Fürsten die Beilehnung verweigert, unter seine Vormherrschaft zurückzurufen. Daß die Serben daher den Wunsch hegen, die einzige Garantie ihrer Unabhängigkeit zu verschaffen, oder, was dasselbe ist, die Türkei mehr und mehr zu schwächen, macht weder ihrem Verstande noch ihrer Vaterlandsliebe Schandhe.

Der dritte thatsächlich unabhängige Christenstaat der europäischen Türkei, Rumänien, wie man jetzt statt der früheren Bezeichnung Moldau und Walachei sagt, könnte zufrieden sein, wenn er sonst würde. Durch die breite Donau von der Türkei getrennt, ohne ein Hülfengebiet, das auf die Erblichkeit der Krone Gewicht zu legen brauchte, im Besitz einer Verfassung, die nicht die mindeste Gefahr droht, und selbst bei gewagten politischen Experimenten sicher, daß der Großmächte den schützenden Arm über die Urheber ausstrecken, steht den Rumänen nichts, als was sie sich selbst zu verschaffen im Stande sind, sobald sie den bis jetzt brach liegenden Acker des innern Fortschritts mit Fleiß und Umsicht bestellen. Statt dessen beschäftigen sie sich mit ehrgierigen Entwürfen. Sie wollen ein großes Rumänienreich aufrichten und zu dem jetzt vorhandenen Kern der Nachbarprovinzen so viel annectiren, als sich zusammenraffen läßt.

In Serbien glüht und gährt ein ähnlicher Ehrgiz in den Köpfen und Herzen. Es gab einst ein großes Serbenreich, dem die Schlacht auf dem Amselfelde ein Ende machte. Dieses Reich herzustellen erscheint den patriotischen Serben als Nationalaufgabe. Sie rechnen dazu nicht bloß die eigentlich serbischen Provinzen, die noch unter türkischer Herrschaft stehen, sondern auch Bosnien, die Herzegowina und verschiedene andere Anbestehende der Türkei. Nicht wenige von ihnen dehnen ihre Ansprüche so weit aus, daß sie mit den rumänischen Wünschen nach Bulgarien und mit dem griechischen Bestreben auf die Gebiete im Süden des Balkans in Conflict kommen. Doch die künftige Theilung des Bärenfels können wir auf sich beruhen lassen, denn noch lebt der Bär. Gernig, daß die Zukunftsströme der Griechen so gut wie der Rumänen und der Serben zu der Währung, die in den christlichen Ländern der europäischen Partei permanent ist, das Ihrige beitragen.

Die Großmächte kennen diese Verhältnisse genau und beurtheilen sie je nach ihrem Standpunkt. Oesterreich und England verdammten alles, was den Keim einer Bewegung in sich trägt. Sie unterstützen die Türkei, da sie die Existenz derselben für eine europäische Nothwendigkeit ansehen. Beide sind daher bei der christlichen Revolutionspartei gründlich verhaßt, besonders Oesterreich, das in den ausgedehnten Rechten seiner Consuln, in der Nähe seiner Grenzen, in seinem Handel und in der Willkürigkeit des katholischen Theils der Landesgeistlichkeit Mittel des Einflusses besitzt, die den Engländern fehlen. Die preussische Diplomatie ist im ihyrischen Dreieck bisher wenig bemerkbar geworden. Rußland und Frankreich, denen sich neuerdings Sardinien zugesellt, sind die agitativen Mächte.

Daß Rußland an irgendeinem Orte, wo es seine Hand ansetzt, im Interesse der Revolution arbeiten werde, ist nicht denkbar. Es agitiert auf eigene Rechnung. Daß die Christen der Türkei unzufrieden sind, paßt in seine Politik, daß sie sich unabhängig machen, läßt seinen eigenen Plänen zuwider. Was man sich einvertellen will, dem gönnt man kein eigenes Dasein. Die Südslaven sind daran gewöhnt worden, in Rußland ihren politischen Beschützer und deren Hort ihres Glaubens zu sehen. Für sie hat der Czar in den Verträgen von Aclerman, Budaretsch und Adrianopol Sorge getragen, für ihre jungen Geistlichen gibt es in allen russischen Seminaren Freistellen und in Kiew reiche Stipendien, ihre Klöster und Kirchen empfangen jährlich Geldpenden und Geschenke an Reliquien, Heiligenbildern, kostbaren Bijoux, Kirchengewändern u. a. m.

Die französische Agitation, der die jordanische zur Seite tritt, läuft mit der russischen eine Strecke parallel, um sich weiterhin feindselig mit ihr zu kreuzen. Eine in Wien erschienene Deutschschrift: „Süd-

slawische Pläne“, gibt interessante Aufschlüsse über die französisch-russischen Intrigen. Bis zum Krimkriege war Rußland in Serbien und den Nachbarländern bedeutend im Vortheil. Als seine Agenten nach der Kriegserklärung abreisen mußten, bemühtige sich Frankreich rasch und geschickt des Feldes. Sein Generalconsul Segur — derselbe, welcher gegenwärtig in Warschau in derselben Stellung lebt — knüpfte die ersten Fäden eines Verständnisses mit der patriotischen Partei. An ein Vorschlagen durfte nicht gedacht werden, solange Frankreich der Verbündete der Pforte war, aber Vorbereitungen und Klümpchen für die Zukunft wurden gemacht. Nach dem Pariser Frieden verständigte man sich durch Sendlinge mit den Griechen, Bulgaren, Bosniern und Montenegrinern. Fürst Alexander wollte sich aber nicht zum Verzicht fremder Ränke machen und deshalb wurde er unter der fast offenen Mitwirkung des französischen Consuls Des Esfard geflüchtet und vertrieben.

Mit dieser Epoche beginnt das eigentliche Handeln für einen allgemeinen Aufstand der Christen in der Türkei. Der alte Milosch bot zu allem die Hand, vermehrte sein Heer, errichtete eine Landwehr und gab den Boten der Propaganda, die an seinem Hofe erschienen, die ermunternden Antworten. Wie in Serbien, so war Rußland auch in Rumänien und Montenegro durch Frankreich zurückgedrängt worden. Der französische Plan läuft darauf hinaus, in der europäischen Türkei zwei oder drei unabhängige Fürstenthümer entstehen zu lassen, die des französischen Schutzes bedürftig wären und heute gegen Oesterreich, morgen gegen Rußland verwendet werden könnten. So mehr solcher kleiner Schlüsseligen Frankreich für sich und als Sorgenmacher für andere hat, um so sicherer ist ihm die Weltbeherrschung. Mit diesem Ziel im Auge hat es in Montenegro und Rumänien das Geld nicht gespart und ist zum Ziel gekommen. In der Entwicklung des von seinen Agenten eingefädelt Dramas stehen wir jetzt. Die orientalische Frage kehrt wieder, aber in andern Verhältnissen und mit veränderten Rollen. Nicht ein fremder Angriff, sondern eine Revolution droht jetzt, und Frankreich und Sardinien, also zwei der früheren Beschützer der Pforte, sind es nun, die dem kranken Mann die Kehle zuzurien wollen.

Montenegro war für die Rolle des Stürmischen nicht genug, die eigentlich handelnde Rolle muß Serbien zufallen. Daß es zur Uebernahme derselben bereit ist, darauf deutet die Sendung Garibaldini's, eines französischen Parteigängers in Serbien, nach Konstantinopel. Dieser Gesandte scheint Händel suchen zu sollen, die zum Vorschlagen berechtigen, denn er ist mit der Geltendmachung unannehmbarer Forderungen, z. B. der Räumung Belgrads durch die Türkei, beauftragt. In völliger Klümpchen scheint Serbien daszulegen. Es verfügt über ein reguläres Heer von 5300 Mann mit drei Batterien, über eine Landwehr von 50,000 Mann und über ein wohlbewaffnetes allgemeines Aufgebot, dessen Kopfzahl auf ungefähr 200,000 Mann zu veranschlagen ist. In Skragjevac stehen 170 vollkommen ausgerüstete Geschütze, die Zeughäuser und Magazine strotzen von Munitivstoffen und Bajonettschützen, von Kugeln, Kartätschen und Patronen. So ist aller Stoff zu einem Heere vorhanden, das unter der Führung europäischer Offiziere den türkischen Vizams und Reids fürchtbar werden kann.

Zu dem serbischen Stamm des südbalkanischen Revolutionsheeres vermögen die Montenegriner 35,000 Mann zu stellen. 8000 Mann davon sind „Garde“, oder Truppen, die sich auf den ersten Ruf des Fürsten zum Kampf stellen müssen und dieser Pflicht schon oft genügt haben. In den Waffen geübt sind alle Montenegriner. Was ihnen an europäischer Taktik abgeht, ersetzen sie durch wilde Tapferkeit. Wenn sie in einem Gefecht einige Male geschossen haben, ziehen sie den Hahndarg und entscheiden den Kampf mit der blanken Waffe. Welche Contingente die Bosnier und Bulgaren zu stellen im Stande sind, läßt sich nicht angeben. Die Bosnier sind die kriegstüchtigeren der beiden Volksstämme. Die Bulgaren brauchen nur die Waffen, die ihnen zugeführt worden sind, aus den Verstecken hervorzuholen, um gerüstet zu sein. Sie gelten weder für tapfer noch energisch, doch könnte es sein, daß sie, wenn sie einmal in die Bewegung hineingegriffen worden sind, sich besser bewähren, als man von ihnen erwartet. Von den Griechen der südlichen Provinzen, in denen Larissa als der Herz des Aufstandes bezeichnet wird, und von den Christen Albanien's heißt es, daß sie zum Vorschlagen bereit sind. Was die Donauprivatthümer betrifft, so gibt es dort, falls die im Gang befindlichen Organisationen bereits vollendet sind, 25,000 Mann zu Fuß und 5000 Reiter (Manen) mit 24 Geschützen. Willkürliche Krenner wollen indessen auf dieses reguläre Heer gar kein Gewicht legen, weil der Walache ein zu schlechter Soldat ist, um jemals ein anderes Schicksal haben zu können als das, welches sein geschichtliches Erbtheil in sich scheint, nämlich das Schicksal, geschlagen zu werden. Rumänien dürfte überhaupt zu keiner activen Rolle bestimmt sein, sondern nur als Sammelpfad und als Magazin der Kriegsbedürfnisse dienen.

Die Pforte denkt ihr Heer in den bedrohten Provinzen auf mehr denn 100,000 Mann zu bringen. Ließe sie dem Fanatismus der Mohammedaner jener Gebiete den Hügel schießen, so erhielte sie Scharen von Freiwilligen, deren Kriegswuth freilich hauptsächlich im Sengen, Brennen und Worden eine Befriedigung finden würde. Die Griechen der noch ruhigen Gegenden vom Aufstand abzuhalten ist für die österreichischen und englischen Consuln ein Gegenstand eifrigen Bemühens. Die russischen Agenten wirken in demselben Sinne mit Energie. Inzwischen dauert an der Küste des Adriatischen Meeres der Kampf fort, und eine Landung zahlreicher Garibaldianer würden den Funken in's Pulverfaß werfen.

Das Ministerium des Präsidenten Lincoln.

Wenn es zu allen Zeiten von Interesse war, zu wissen, mit was für Männern sich ein neuerwählter Präsident der Vereinigten Staaten umgibt, so hat die Zusammenlegung des Cabinets von Washington unter den jetzt obwaltenden Verhältnissen für uns doppelte Bedeutung. Ob die Männer, die Präsident Lincoln zu seinen Rathgebern gewählt hat, alleamt der Krisis, die jetzt in der Union zum Ausdruck gekommen ist, gewachsen sind, muß die Folgezeit barthun. Gewiß ist nur, daß sie einerseits sämtlich zu den Spitzen der republikanischen Partei gehören und daß andererseits ihre Vergangenheit dafür Bürgschaft leistet, daß sie mit Mäßigung und Klugheit verfahren werden.

Der Premier oder Staatsminister (Secretary of State) W. S. Seward ist der hervorragende Politiker der republikanischen Partei und bisher das Haupt derselben. Am 16. Mai 1801 im Orange County im Staate Newyork geboren, wurde er in dem Union College erzogen, promovirte 1820 zum Bachelor of Arts oder Doctor der Philosophie und ließ sich im nächstfolgenden Jahre als Sachwalter in der Stadt Auburn nieder. 1830 wurde er in den Senat seines Heimatstaates gewählt und 1834 schon trat er als Candidat für die Stelle eines Gouverneurs desselben auf, wurde indess von Marcy, dem spätern Kriegsminister, Frauclin Pierce's, beiseite gedrängt. 1839 stellte ihn seine Partei für denselben Posten als Bewerber auf und diesmal hatte er den Triumph, gewählt zu werden. Zehn Jahr später wählte ihn die Gesetzgebende Versammlung des

Staates Newyork auf sechs Jahre zum Senator der Vereinigten Staaten und 1855 wurde er für einen gleichen Zeitraum wieder gewählt. Bei der Convention der Republikaner, die im verfloffenen Jahre zu Chicago stattfand, war er einer der hervorragenden Candidaten für die Präsidentschaft, erlitt indess bekanntlich bei Verfolgung dieses sehr natürlischen Zweckes seines Ehrgizes durch einen berühmten Journalisten — Abraham Lincoln — eine Niederlage. Seine staatsmännischen Fähigkeiten und sein Einfluß waren indess der siegreichen Partei so unentbehrlich, daß er fast mit Nothwendigkeit an die Spitze von Lincoln's Cabinet treten mußte. Früher ein Gegner der Staaenhaltpartei, war der Abolitionisten sehr nahe kam, ist er in der letzten Zeit mit großer Behuftsamkeit zu Werke gegangen, und man darf annehmen, daß er nach Kräften für einen friedlichen Austrag des Streites wirken wird.

S. P. Chase, der neue Finanzminister (Secretary of the Treasury), ist im Jahre 1808 zu Washington in Ohio geboren und dort durch seinen Oheim, den in America diegenannten Bischof Chase, erzogen worden, der namentlich als Präsident des Cincinnati-College für seine höhere Bildung thätig war. Chase begab sich von dieser Anstalt später nach Newhampshire, von wo seine Mutter stammte, und vollendete hier im Dartmouth-College zu Hannover seine Studien. 1821 machte er sein Examen und zog dann zur weitem Ausbildung in der Rechtswissenschaft nach Washington, wo er unter den Auspicien William Wirt's, der damals Attorney-General der Vereinigten Staaten war, sich zum Avvocato vorbereitete. 1829 erlangte er die Befugniß zur Praxis, worauf er nach Cincinnati zurückkehrte und hier eine Sachwalter-Expedition eröffnete. Er wurde später Senator der Vereinigten Staaten und erernte sich zweimal der Auszeichnung, zum Gouverneur von Ohio erwählt zu werden.

Simon Cameron, der Kriegsminister (Secretary of War) Lincoln's, ist ein Pennsylvanier und im Frühjahr 1792 in Lancaster County geboren. Freilichzeitig seines Vaters verwaist, mußte er schon als Knabe für sich selbst sorgen. 1816 ließ er sich zu Harrisburg nieder und trat hier als Gehülfe in die Druckerei eines Herrn Peacock. Seine Willkürtheit, sein Fleiß und sein geregeltes Leben erwarben ihm hier viele Freunde und dasselbe war der Fall, als er einige Jahre später nach Washington zog, wo er als Sekrer an einem Journal beschäftigt wurde. Später nachstrebend, wurde er 1832 zum Vistor von Westpoint ernannt — eine Ehre, die nur ausgezeichneten Bürgern erwiesen zu werden pflegt. In den letzten dreißig Jahren hat er sich vorzüglich mit den Eisenbahn- und Baufoperationen in seinem Heimatstaate beschäftigt und obwohl man ihm eine zu große Neigung, sein eigenes Interesse zu berücksichtigen, vorwirft, hat er doch niemals den Ruf eines unbesorgten Charakters eingeblüht. Politisch thätig war er von 1845 an als Senator der Vereinigten Staaten für Pennsylvanien.

Calvin B. Smith, Minister des Innern (Secretary of the Interior), ist ein Yankee von Geburt. Am 16. April 1808 zu Boston geboren, wanderte er 1814 mit seinen Eltern nach Ohio aus, erhielt hier seine Erziehung im Cincinnati-College und der Miami-Union, wendete sich dem Berufe eines Sachwalters zu und ließ sich in Indiana nieder, wo er 1832 ein wichtigliches Blatt, die „Indiana Sentinel“, gründete. 1833 wurde er in die Legislatur des Staates gewählt, in der er 1836 das Amt des Sprechers bekleidete. Von 1843 bis 1850 lag er als Vertreter seines Staates im Abgeordnetenhaus zu Washington. Später practicirte er wieder bis zu seinem Eintritte in das Cabinet als Avvocato in Cincinnati.

Edwin M. Wells, der Generalpostmeister, hat sich schon fast 40 Jahren auf politischem Felde hervorgethan. Im Staate Connecticut geboren, war er ursprünglich Demokrat, schwankte indess in den letzten Jahren in die Reihen der Republikaner ab. Van Buren machte ihn zum Postmeister von Hartford, doch gab er diese Stelle 1840 auf. Unter Polk's Präsidentschaft erhielt er eine Anstellung im Marine-Departement, wo er sich durch Geschid und Rechtschaffenheit auszeichnete. Als die Demokraten auf den Widerruf des Missouri-Compromisses lossetzten, verließ er seine Partei und während der Streitigkeiten über Kansas und Nebraska wurde diese Abkehr von seinen bisherigen politischen Freunden zu bestiger Gegenerschaft. 1860 wurde er als Delegat zur Convention von Chicago gesandt und bildete hier ein Mitglied des Comités, welches Lincoln in Springfeld seine Nomination zu melden beauftragt war.

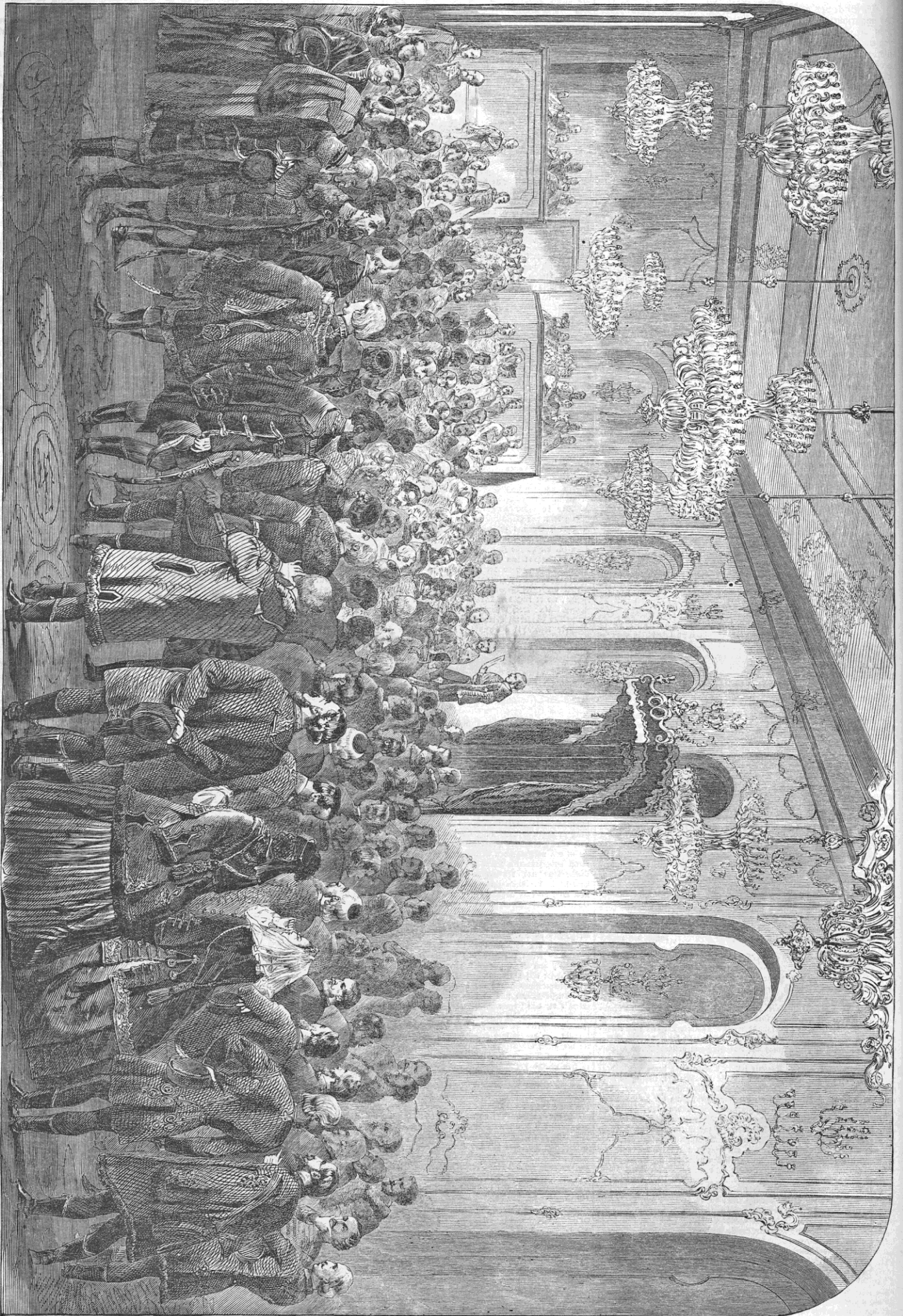
Edward Bates, der Generalsaatsanwalt und Justizminister (Attorney General), ist einer der ersten Juristen der Union. 1793 zu Goodland in Virginia, etwa 7 deutsche Meilen von Richmond, geboren, wurde er, da sein Vater eine große Familie und ein kleines Gut besaß, frühzeitig genöthigt, sich seinen Lebensunterhalt mit eigener Hand zu erwerben. 1814 begab er sich nach St. Louis, um in der Expedition des Advocaten Rufus Easton sich mit der Jurisprudenz bekannt zu machen. 1817 erhielt er die Erlaubniß, selbst als Avvocato aufzutreten, und seine bedeutende Fähigkeit erwarb ihm mit der Zeit eine sehr einträgliche Praxis. Er ist als Politiker stets gemäßig und folgerichtig aufgetreten.

Montgomery Blair, der Marineminister im gegenwärtigen Cabinet der nordamerikanischen Union, ist der Sohn von Francis B. Blair, der in den Tagen Jackson's eines beträchtlichen Rufes genoss. Er empfing seine Erziehung zu Westpoint in Newyork und bestand hier ein sehr ehrenvolles Examen, worauf er nach St. Louis zog, um sich hier zum Avvocato auszubilden. Vierere machte ihn zum Mitgliede des Court of Claims, aber Buchanan setzte ihn ab. Er hielt sich in den letzten Jahren zu Montgomery Castle bei Silver Spring im Staate Maryland auf, wo er sich großer Achtung und Beliebtheit bei seinen Nachbarn erwarb. Er gilt für einen der eifrigsten Republikaner und zugleich für einen Mann von Talent und Rechtschaffenheit. — Wir sehen, daß das genannte Ministerium des Präsidenten Lincoln mit Ausnahme von zwei Mitgliedern aus ehemaligen Avvocaten besteht, und rechnen wir dazu den Präsidenten selbst, der bekanntlich ebenfalls früher Sachwalter war, so sollte man glauben, daß in der neuen Regierung der Union wenigstens die Kenntniß des Rechtes mehr als hinreichend vertreten ist.

Auswanderungsangelegenheiten.

Die Abgeordneten Hartort und Genossen haben im Hause der Abgeordneten zu Berlin den Antrag gestellt, die Regierung zu erlöden: sie möge eine Vereinbarung erwirken, daß die Auswanderung nach Brasilien im ganzen Bereiche des Deutschen Bundes verboten werde, sofern in dem genannten Kaiserreiche nicht folgende vier Punkte in Erfüllung gehen: 1) Die Protestanten und gemäßigten Ethen werden als gleich gültig anerkannt; 2) die Colonisationsgesellschaft wird aufgelöst, die Einwanderungsgesetze von der brasilianischen Regierung selbst in die Hand genommen, das System der Barterverträge für ungültig erklärt und für immer abgeschafft; 3) die Gerichtsbarkeit in Nachlassfällen ist den preussischen Consuln zu übertragen; 4) den Protestanten ist für Kirchboden, Schulen und Schulen dieselbe Unterstützung wie den Katholiken zu gewähren.

Die deutsche Auswanderung nach Nordamerika ist bereits lebhafter im Gange, als unter den gegenwärtigen Verhältnissen zu erwarten stand. Allein in Bremen schifften sich in den Tagen vom 15. bis 17. April 3000 Personen zur Fahrt über den Ocean ein, doch wendet sich, wie verkannt, ein großer Theil davon nach Canada, wo die Regierung Land und Ackerden von 100 bis 200 Acre — 150 bis 300 Morgen — je nach der Bodenbeschaffenheit und Lage für 2 bis 40 Egr. — 2 bis 4 Schilling — den Acker, in größeren Abtheilungen von 15,000 bis 60,000 Acre an Gesellschaften das beste Land in vermehrten Quadratrußen für 20 Egr. den Acre verkauft. Die beregten Auswanderer kamen aus Oberhessen, Bayern und der West aus anderen deutschen Staaten.



Die Eröffnung des ungarischen Landtags in Ofen, am 6. April. Nach einer Zeichnung von Sterio.

Die Eröffnung des ungarischen Landtages.

Die Blicke von ganz Europa waren auf die Eröffnung des ungarischen Landtages gerichtet, denn man verkannte nicht die Bedeutung und Tragweite dieses Ereignisses. Lag ein gewisser Stolz in dem Bewußtsein, daß ein politisch-reifes Volk mit seinen glänzenden Parteiführern den großen Act seiner staatlichen Wiedergeburt feiere, so geschah dies nicht ohne vorhergegangene bange Wehen.

Am 6. April erfolgte die feierliche Eröffnung des ungarischen Landtages.

Schon einige Tage vorher bot Pest das bewegteste Bild dar. Die ungarische Tricolore wehte von allen Häusern, zahlreiche Menschenmassen bewegten sich durch die Straßen, die Deputirten, von denen manche noch in den letzten Stunden angekommen waren, eilten von einer Conferenz zur andern, doch war diese Bewegung keine freundliche zu nennen, denn die jüngste Ministerkrisis in Wien und die bisher ungelöste Frage: „Wo wird der Landtag eröffnet werden, in Pest oder in Pest?“ erhielt die Gemüther in fortwährender bangender Erwartung.

Endlich waren die Zweifel geschwunden, als am Morgen des 6. April an den Straßenecken Plakate erschienen, in welchen der Alterspräsident des Unterhauses die Eröffnung des Landtages anzeigte. Nun wegen die festlich geschmückten Menschenmassen über die Kettenbrücke nach Pest, wo der Kardinal-Primas das Hochamt celebrierte. Die Magnaten waren sämmtlich erschienen und wurden mit Ehrens begrüßt; die Deputirten hatten sich verhältnißmäßig spärlich eingefunden. Von den Hervorragenden erschienen u. A. Cötvös, Desseffy u. A.

Um 1/1 Uhr stellte sich der Juxex Curiae Graf G. Apponyi der Versammlung als königlicher Landtagscommissar, beauftragt durch Sr. Maj., vor. Hieranf verlas der Lavernicus Graf G. Majlath das auf die Eröffnung des Landtages bezügliche königliche Schreiben. Es wird darin den Ständen Gruß und Gnade entboten und eröffnet, Sr. Maj. habe beabsichtigt, den Landtag in höchst eigener Person zu eröffnen, sei aber durch inzwischen eingetretene Umstände daran verhindert. Ferner wird der Entlassungsurkunde des Königs

Ferdinand und des Erzherzogs Franz Karl erwähnt, die dem Landtage zur Einschaltung in's Gesetz in legalisirter Uebersetzung vorgelegt werden.

Nach Hinweisung auf die pragmatische Sanction wird das Inaugurationsdiplom in Aussicht gestellt, auf Grund dessen Sr. Maj. sich krönen lassen und zur Leitung des Landtages kommen wird. In der Eröffnungsrede sagte Graf Apponyi unter anderem: Sr. Maj. sei bereit, die Rechte der Nation durch einen Eid zu garantiren, dagegen sei zu erwarten, daß die Nation die Rechte des Königs respectiren werde. Des 26. Febr. geschah mit keinem Worte Erwähnung, wol aber werden die gemeinschaftlichen Angelegenheiten aller Länder der Monarchie erwähnt, die gemeinsam berathen werden sollen.

Schließlich wurde mit Rücksicht auf die Treue und Unabhängigkeit der Nation an das Gesetz und an den Thron die Abhaltung des Landtages in Pest gestattet, was einen großen Beifallsturm auf den König hervorrief. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen. †



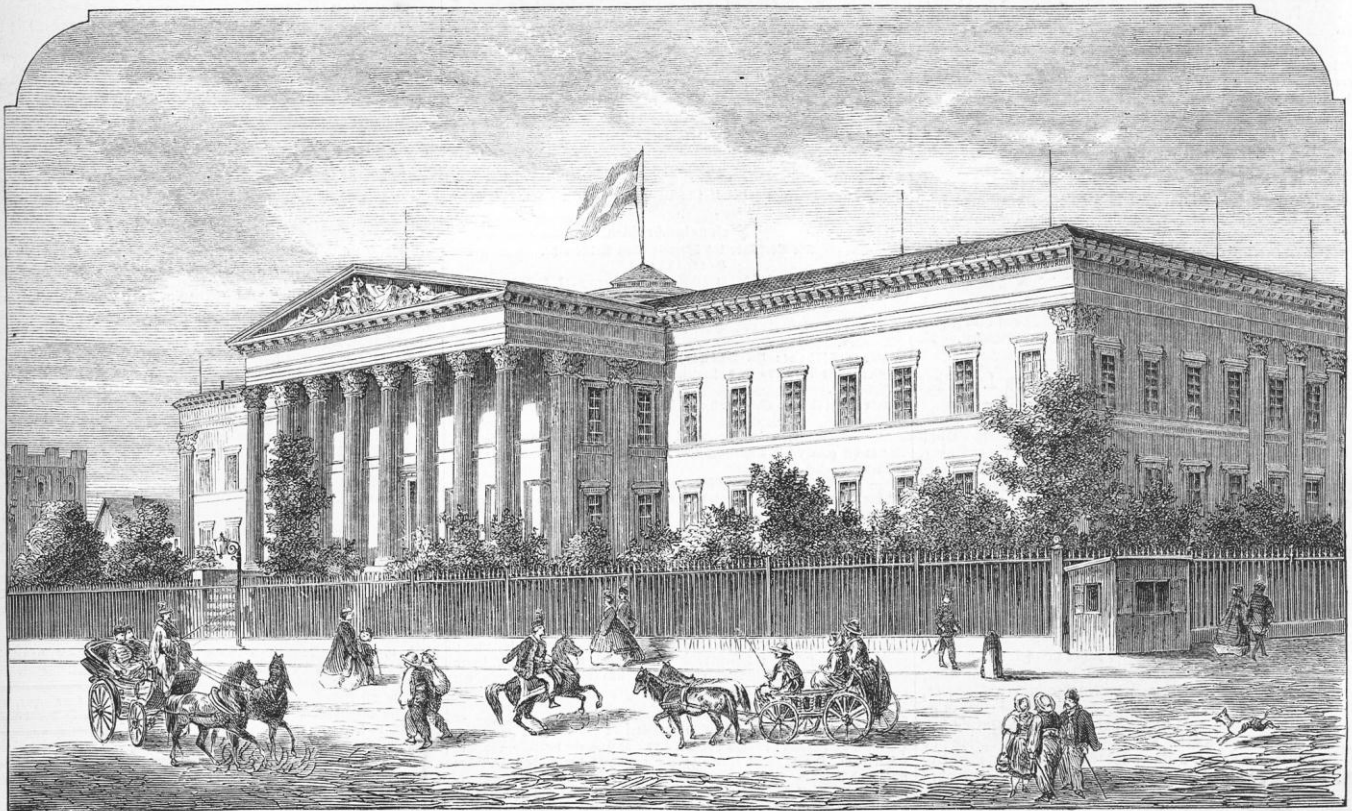
Franz Deák, Georg Graf Apponyi, Präsident, Josef Stejher von Cötvös, Porträts aus dem ungarischen Landtage. Originalzeichnung.

Porträts aus dem ungarischen Landtage.

Franz Deák.

Franz Deák, genannt der „weisse und gerechteste Ungar“, wurde 1803 zu Kechida im zalaer Comitats Ungarns geboren. Schon als Knabe erregte er wegen seiner großen Fähigkeiten, insbesondere wegen seines hellen Verstandes und seiner reichen Auffassung, die allgemeine Bewunderung. Nachdem er seine Studien mit glänzendem Erfolge beendet hatte, trat er in den zalaer Comitats-Abgeordneten zuerft als Redner auf und wurde alsbald so beliebt, daß er in Anerkennung seiner vortreflichen Eigenschaften im Jahre 1832 zum Abgeordneten des zalaer Comitats gewählt wurde und als solcher auf den Landtagen bis 1836 eine hervorragende Rolle spielte, namentlich aber als Vertheidiger der Sache des Volkes sich hervorthat. Nach durchstoß Deák's Ruhm das Vaterland.

Neben den Eigenschaften, welche ihn in der Gunst hoben, zeichneten Deák Bescheidenheit, Selbstverleugnung und jene Ruhe aus, die es ihm möglich machte, in



Das ungarische Landtagsgebäude in Pest. Nach einer Photographie.

Illustrirte Zeitung.

Wochenkalender.

Table with columns for dates (1861), professions (Professionen), feast days (Festtagen), and other events. Includes entries for Mai, 5. Sonntag, 6. Sonntag, etc.

Chronomischer Kalender.

Table with columns for date (1861), time of day (Stemzeit im mittlern Mittage), sunrise (Erläuterung der Sonne nach mittl. Zeit), length (Länge), width (Breite), sunrise (Aufgang), and sunset (Untergang).

Sonnenanfang 4 11 20 M. Sonnenuntergang 7 11 30 M.
Reumond den 9 Mai 11 U. 57 M. Abende.
Mond in Erdferne den 7. Mai 9 U. früh.

Witterungsbeobachtungen zu Leipzig.

Table with columns for date (1861 April), barometer (Barometer in pariser Linien), thermometer (Thermometer nach Reaumur), and wind direction (Windrichtung).

Die Auster und ihre Freunde.

Ein Nachruf.

Alles Ding unterm Mond hat seine Zeit: Hoffen und handeln,
fien und ernten, anfangen und aufhören, Pariraden bauen, Spargel
stechen, Eierpunsch trinken, Verfassungen octroyiren und sich
octroyiren lassen, den Kladderadatsch lesen u. s. w. Auch das Auster-

läßt sich kaum genug zum Lobe unserer Freundin sagen. Versuchen wir, was wir können!

Es ist kein Zweifel, daß die Auster die köstlichsten Nahrungsstoffe bietet. Ihr Fleisch ist süß, fein und zart, sie hat Wohlgeschmack genug, um dem Gaumen wohl zu thun, aber nicht genug, um jene furchtbare Grenze damit zu überschreiten, die der Gastronom mit den Worten „zu viel“ bezeichnet. Sie ist leicht verdaulich, verträgt sich mit der Gerechtigkeit, die sie im Leben auszeichnet, vortrefflich mit anderen Nahrungsmitteln einer wohlbelegten Tafel. Man kann sie heute, morgen, zum Frühstück und zu Abend, man kann sie in alle Ewigkeit (mit Ausnahme der verbotenen Monate) essen, man kann soviel davon essen als man will, nie wird man sich beschwert fühlen, nie ihrer überdrüssig werden. Man merkt sie kaum im Magen, und doch füllt sie den Hunger. Sie sind die grata ingluviis des Horaz, welche keinerlei Kammer, keinerlei Ueberladung, keinerlei gastrologische Wissenschaften zurückläßt.

Citiren wir einige Autoritäten. Malherbe sagt: „Das, was beim Austeressen fortwährend in angenehmer Stimmung erhält, ist die Thatsache, daß die Seele dabei weder geföhrt noch benurthet wird durch die Beschäftigung für die Zukunft. Man verzeiht sie in der vollen und durch nichts getriebenen Ueberzeugung, daß die Gesundheit nicht im Mindesten geföhrt werden kann, selbst wenn man in den Abendgenuß sie, den wir Ueberfättigung nennen. Auster essen ist darum sowohl physisch als moralisch gesund.“ Was Ueberfättigung sei, wo es sich um Auster handelt, ist schwer zu bestimmen. Es hängt ganz von der Capacität des Stomachs ab. Giroud de la Requirie sagt: „Es ist durch Erfahrung dargethan, daß nach fünf oder sechs Dutzend das Vergnügen aufhöret, aber Brillat Savarin, der berühmte Verfasser der „Physiologie du Goüt“, ist ganz anderer Meinung. Er bemerkt, daß es wohlbekannt sei, wie früher ein Festsessen von einigen Anprüchen gewöhnlich mit Auster begonnen habe, und wie gewisse Epitaphen nicht eher aufgeschöhrt, als bis sie ein volles Ocos, also ein Dutzend Dutzende zu sich genommen. „In dem Wunsch“, fährt er fort, „zu wissen, wie viel solch eine Avantgarde eines Mittagessens wiege, constatire ich die Thatsache, daß das Gewicht eines Dutzend Auster mit Einschluß des Wassers vier Unzen, das eines Gros also drei Pfund beträgt. Nun aber sehe ich's als ausgemacht an, daß diese Personen, die nach den Auster nicht im Mindesten weniger tayer fressen, vollständig gefättigt gewesen sein würden, wosfern sie statt jener drei Pfund Fleisch gegessen gehabt hätten, selbst wenn es Hühnchen- oder Taubenfleisch gewesen wäre.“

Auster sind zu allen Zeiten, soweit unsere Kenntniß der Culturgeschichte zurückreicht, eine Lieblings Speise der Sterblichen gewesen, und zwar ehrten sie alle Nationen mit alleiniger Ausnahme der Hebräer, denen sie „als ein Wasserthier ohne Knochen und Schuppen“ durch ihre Speisegetze verboten waren. Die Athener verwendeten ihre Auster zu einem sehr unwürdigen Zwecke. Sie schrieben, nachdem sie das Thier verpeist, wir nehmen an bei einem öffentlichen Gelage auf Kosten solcher hervorragender Bürger wie Aristides, auf die Schalen ihr Votum für die Verbannung des gütigen Wirths, ein sehr undantbar Verfahren, welches nur dann einigermaßen entschuldigt werden kann, wenn wir bemerken, daß die Auster zu alt waren; denn eine faule Auster vermag selbst das mildeste und menschenfreundlichste Herz mit brennendem Zorn und rücksichtslosem Haß zu erfüllen. Die Römer, welche die Auster besser zu schätzen wußten als die Griechen und sie mit mehr Beschick zu mästen versahen als irgendein Volk des Alterthums, waren die ersten, welche sie verpflanzten und in „Parks“ züchteten. Der erste, welcher solche Anlagen anlegte, war Sergius Crata, ein berühmter Römer aus den Tagen des Lucius Crassus. Derselbe that dies nicht sowohl, um in sich selbst etwas Gutes auf die Tafel zu schaffen, sondern des Gewinnes wegen, und er erhöhte in der That seine Einnahme auf diese Weise außerordentlich. Durch ihn kamen die lucrinischen Auster zu Ruf und Ansehen. Daß Plinius, dem wir diese Vögel entnehmen, selbst ein Austerfreund war, ergibt sich aus folgender Stelle seiner Schriften: „Obgleich ich von den Austern gesprochen, drückt es mich doch, daß ich nicht genug von ihnen reden kann, wenn ich sehe, daß sie nun schon seit so vielen Jahren für das Hauptgericht und zarteste Fleisch gelten, das auf den Tisch kommen kann.“ Der alte Römer kannte übrigens sehr edlen Eigenthümlichkeiten der verschiedenen Gattungen dieser neuen Meerbewohnerinnen. „In Spanien“, sagt er, sind sie rüchlich, in Slavonien bräunlich und dunkelfarbig, aber um das Cap Circi und in der Nachbarschaft Italiens ist sowohl ihre Schale als ihr Fleisch schwarz.“ Dann beschreibt er die beste Art mit all dem Ginst eines echten und gerechten Feinschmeckers. Was die besten Verticellen für Auster betrifft, so sagt er: „Die Auster von Cyicum, geföhrt bei der Meerenge von Gallipolis, sind die schönsten von allen und größer als die im See Lucrinus gefütterten, süßer als die von Britannien, angenehmer dem Munde als die euböischen, voller als die lucrinischen, trockener als die von Corcyphanta, zarter als die istrischen und endlich weißer als die Auster von Circi.“

Die luxuriosen Römer waren Meister im Austeressen. Einer besonders großen Sorte gaben sie den Namen Tridacna, denn wenn man in eine Krösche nicht zweimal und in eine Native nur einmal beißen darf, so waren bei dieser Gattung drei Bisse erforderlich, um sie zu konsumiren. Juvenal erzählt von einem Epicuräer, welcher durch den bloßen Geschmack sofort den Geburtsort der Auster errieth, die ihm vorgelegt wurden, ob sie von den lucrinischen Felsen, von circiesischen Vorgebirge oder von den rumpinischen Watten in Britannien stammten. Martial erquidete sich an den kleinen Lucrinierinnen. Der weise Seneca, der beredete Cicero, der feine Horaz, Lucilius, Antonius, jeder Römer von Ruf beinahe hat ein gutes Wort zu sagen gehabt über die Austerforte, die ihm besonders werth war. Der kaiserliche Vielßaß Vitellius scheint nimmer satt geworden zu sein von Austern: es ist berichtet, daß er des Tags viermal auf sie anstürzte (durch welchen Proceß dazu befähigt, lassen wir uns unshön hinweg) und niemals weniger als 100 Dutzend verschlang.

Man bedente: 4800 Stück den Tag, und man rechne, wie viele Schiffelasten das Jahr hindurch! Wir glauben, daß der einzige Vitellius das Jahr über mehr Auster gegessen hat als jetzt die ganze Stadt Leipzig. Aber nicht bloß unter hochcivilisirten Völkern finden wir die Passion für unsere Freundin. Die alten Entdecker des 15. und 16. Jahrhunderts begegneten auf ihren Seefahrten allenthalben Austerliebhabern. Alvaro Nunes, der kurz nach der Entdeckung von Florida ein Gefangener der dort haufenden Indianer war, berichtet, daß diese Stämme drei volle Monate im Jahre nichts als Auster aßen. Maßer Richard Jobson in seiner Reise zur Entdeckung Gambos an der Küste Africas (1620) sagt, daß sich im Flusse Sojala gute Austerfisherrien befinden. Diefelben „wochen an Baumtaich, die in das Wasser herabhängen“. Dasselbe metwede William Faich von Sierra Leona, wo derselbe fand, daß die Einwohner diese eigenthümliche Baumfrucht sehr gern aßen. Ein neuerer Reisender, Kapitän Light, deutet Aehnliches von den Vorfahren der nubiischen Stämme an den Nilkaraten von Galabidi an, an deren Granitfelsen derselbe Austerfisher fand, woraus er den Schluß zog, daß

früher eine Verbindung zwischen dem Nil und dem Ocean stattgefunden habe. Wir geben uns darin Recht, wenn wir uns die Verbindung auch anders vorstellen als er. Verbindung unzufänglich. Aber nicht durch Wasser, sondern — durch Austerfahrbanen, Gesellschaften von Raufleuten, etwa wie die, welcher Joseph's Bruder in der Wüste begegneten. Das Volk von Galabidi war in früheren Jahrhunderten ebenfalls civilisirter, und wie hätte es da nicht Auster essen müssen!

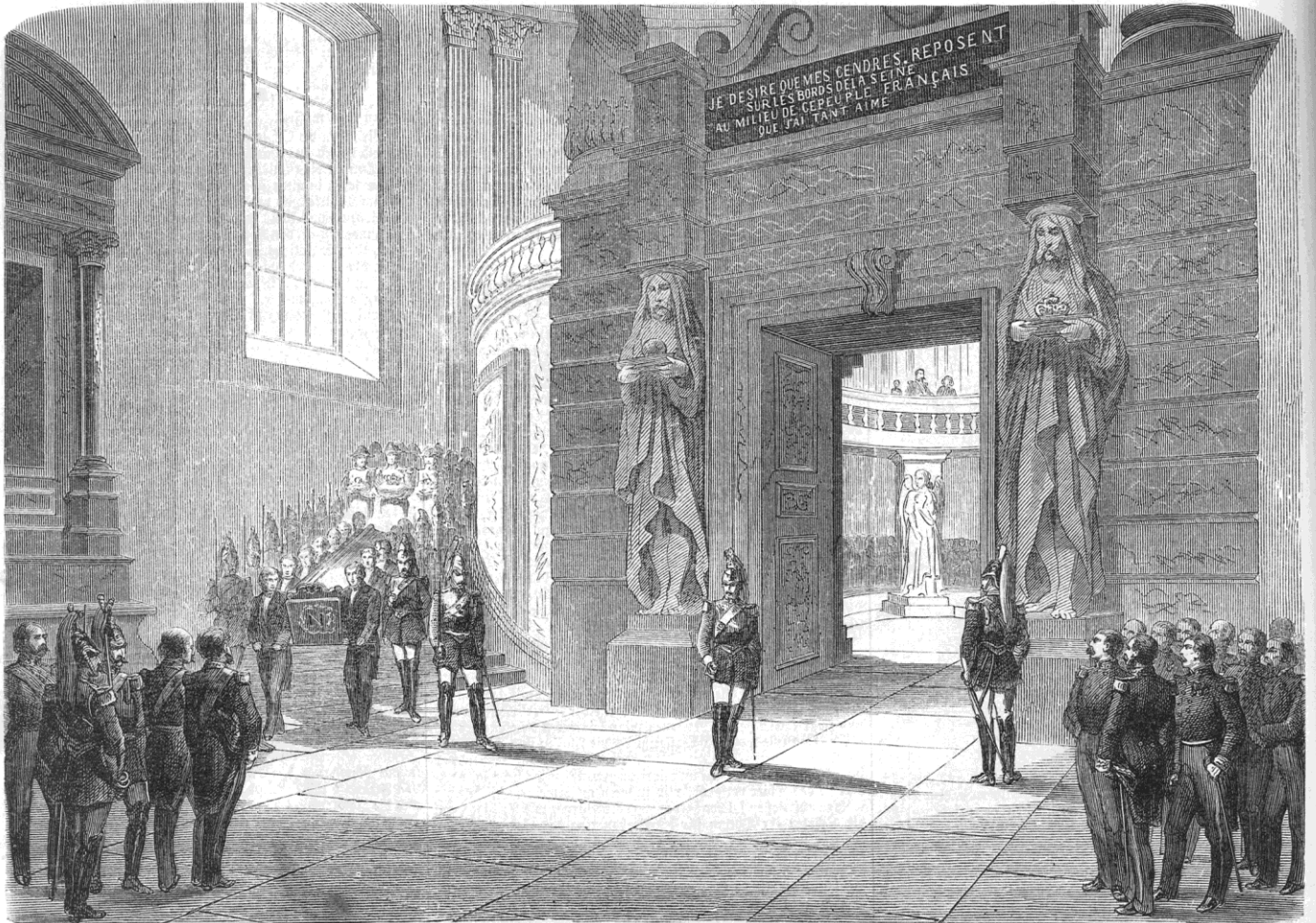
Wir lassen die Ethnographie, so interessant sie in dieser Hinsicht ist, und halten uns an näherliegende Auster und Austeresser und vor Allen an die englischen. Daß man die Borzüge unserer Freundin hier schon in alten Zeiten zu schätzen wußte, ist bereits erwähnt. Auch im Mittelalter, wo Schwambratzen und Pfauen die Tafeln der Fürsten schmückten, war die Auster hochgeehrt, und schon seit Jahrhunderten ist der Austerhandel in London von größter Wichtigkeit, der 25. Juli (alten Stils), wo früher die ersten Auster eintrafen, als „Oyster Day“ ein Festtag, an dem Jeder, der das Jahr über Glück haben wollte, wenigstens einen Auster die Ehre der Verspeisung anhan mußte. Der Tag ist von der katholischen Kirche dem heiligen Salobus von Compostella geweiht, dem Pilgrim-Heiligen par excellence, woher der Gebrauch. Denn die Pilger und Wallfahrer tragen Muschelshalen an ihren Hüften und Kleidern und St. Jakob hat dieselben ebenfalls. Das Volk hielt sich an den Kern, der Feilige an die Schale, obwohl es nicht ausgemacht ist, daß er sich nicht gelegentlich das Vergnügen eines guten Austerfrühstücks gestattet hat.

Die berühmtesten Verticellen für Austerzucht und Austeranfang sind in Deutschland die Watten zwischen den westfälischen Inseln Föhre und Sylt und den Heideischen des Nordfriesenlandes, und hier hat man in neuerer Zeit bei Anlum auch Austerparks angelegt. Die fruchtbarsten Austerbete Englands aber finden sich in den Mündungen der Flüsse an den Küsten von Essex, Kent und Sussex. Die beste Sorte Auster in England sind die kleinen Natives, die man in der Nähe des Ausflusses des Solne, Blackwater und Crouch in Essex, des Swale und Medway in Kent, des Nile in Sussex, im Southampton-Water und einigen anderen Gewässern der drei alten Sachsenkönigreiche findet. Die meisten der Auster, die nach London kommen, kommen aus den Flüssen von Essex, aber am höchsten geschätzt sind die Auster von Milton, Faverham und Burnham. Einige liefern auch der Norden Englands, doch kommen dieselben meist aus künstlich angelegten Austerrepubliken. Der Austerverkauf in Billingsgate (einem der Hauptfishmärkte Londons) ist ungeheuer und kann man hier auch im Sommer Auster erhalten, die von der Südostküste Englands kommen und von Einigen als sehr delecta gepriesen werden. Aber England hat nicht das Monopol der Austerzucht für ganz Großbritannien und Irland. Schottland sendet von Edinburgh die Raubrosen, an denen sich Christopher North und The Scepherd so außerordentlich erquideten, und von Irland kommen die berühmten schwarzbärtigen Carlingford und die Poulboodies von Burran, berücht um Viebe.

Dann aber ist auch Frankreich ein gefährlicher Rival der britischen Austerzucht. Seine berühmtesten Austerbetten sind Marrenes in der Bucht von Biscaya, Cancale in der Bai von Mont St. Michel, St. Vaast, Courfieu, Eretat, Dieppe und Etreport an der Küste der Normandie. Auch St. Malo und Dinkirchen liefern gute Auster, und weiter unten werden wir, als etwas bisher wenig Bekanntes, das Recept geben, nach dem man sie in jener allernüchternen Stadt zubereiten sieht. Die grüne Auster ist Frankreich eigenthümlich und kommt von der Küste der Bretagne, aber sowohl die Farbe als der Wohlgeschmack dieser Sorte kann auf künstlichem Wege herorgebracht werden, indem man Auster in Gruben in den Seefäulnüssen thut, wo das Wasser 3 Fuß tief ist und die Sonne recht heiß hineinkommt. In diesen Gruben werden sie — wie Borg de St. Vincent bewiesen hat, durch die Einwirkung des Sonnenlichts — binnen drei bis vier Tagen vollkommen grün. Alle Auster lieben Untiefe und abgelegene Winkel, wo die Gewässer über ihnen still und von heftigen Winden ungeföhrt bleiben und wo ihr Leben, bis auf die erhabene Stunde, die sie dem Herrn der Schöpfung auf den Teller liefern, ein recht ruhiges und beschauliches sein würde, wenn es keine Krabben und Krebshe gäbe, die unter ihnen wie die Marber in Taubenflügen wüthen, wenn sie die Einsiedlerinnen treffen, wie sie sich bei geöffneter Schalenlause des Sonnenlichts erzeeren. Ebenfalls verhängnißvoll für die Auster ist Sand, doch sind sie dieser Gefahr nur in Parks ausgesetzt, wenn von Natur lieben sie einen guten Sandboden.

Michelet, der Freund und Vereingeföhrt des Thierlebens, spricht sehr achtungsvoll von unserer Freundin, die er als ihre eigene Baumwieserin schilbert, deren Wohnung, wie er sagt, nur die Fortsetzung und Erweiterung des Fleischmanetts ist, welcher ihre Seele umhüllt. „Alles, was die Auster in ihrer Einsamkeit bedarf, ist eine gute Dose mit einem Verschlusse, den die Einsiedlerin öffnen kann, wenn sie nach Nahrung verlangt, und den sie physisch zu schließen vermag, wenn sie selbst irgendeinem raubtierigen Nachbar zur Nahrung dienen soll. Ein solcher raubtieriger Nachbar, der ihr durch die Eisenbahn nur zu nahe gekommen ist, ist der Pariser, der sich zu biniren weigert, ehe er seinen eigenen Appetit ein Opfer von Auster gebracht hat. Das Haupt- und Centraldepot für die Opfer dieser feiner Gewohnheit — das pariser Billingsgate — ist in der Rue Montorgueil, und eine vor kurzem angelegte Berechnung zeigt, daß der Marktpreis der im Jahre 1860 verkauften Auster sich auf 1,611,000 Fracs. belief, was das Gros zu 4 1/2 Fracs. angemessen, schließen läßt, daß in dem geachteten Jahre des Herrn in der guten Stadt Paris 25,523,469 Mitglieder dieser wohlgeschmeckenden Thierfamilie wo nicht verpeist, doch verkauft wurden.“

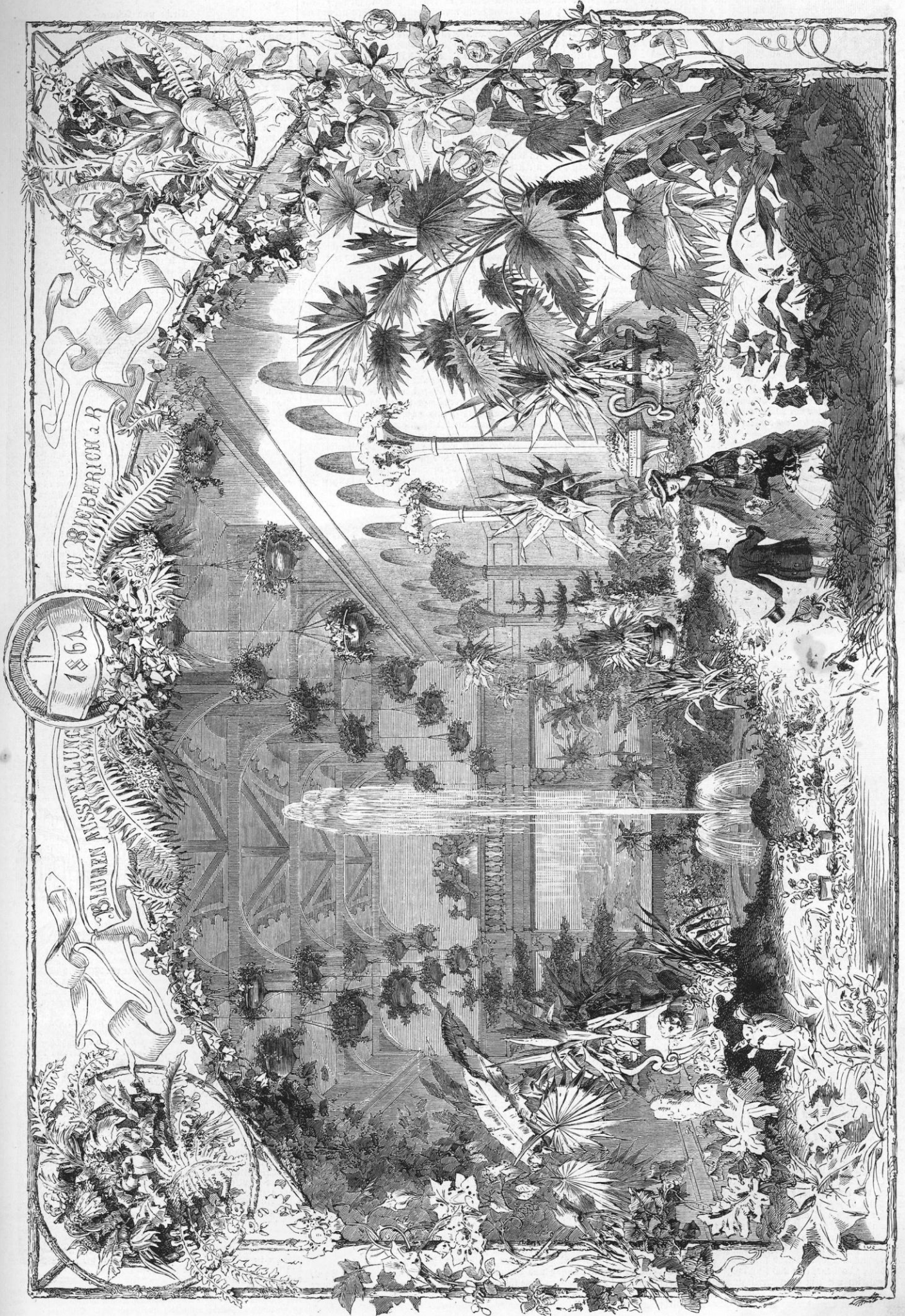
Natürlich essen die Pariser jetzt weit mehr Auster als früher; daß sie schon vor Alters in diesem Maße fleißig waren, überzeugt uns eine Stelle in dem Almanach für Feinschmecker von Giroud de la Requirie. „Vast uns“, sagt dieser, „in die Rue Manbor treten (dieselbe mündet in die Rue Montorgueil), so finden wir uns von zwei berühmten Felsen eingekragt, zwischen denen täglich zahlreiche Würzen von Liebhabern weißer und grüner Auster umherfluten und scheitern — wir meinen die Felsen von Cancale und Eretat. Hier ist es, wo man täglich zu jeder Stunde die besten Auster von Paris verpeist. So ungeheuer ist die hier verteilte Masse, daß in kurzer Zeit allein ihre Schalen, bis zu den Dachflöhen der höchsten Häuser reichend, Felsberge der gewaltigen Art bilden werden.“ Der weltberühmte Rodier de Cancale (ein Restaurant, woher das Bild von den Felsen) existirt leider nicht mehr, aber an der Ecke gegenüber, bei Philippe, hat man Gelegenheit, das beste in Paris zu habende Diner mit Austern zu bekommen, so fein, wie sie je in Cancale oder von Marrenes kamen. Was die letztere betrifft, so findet man sie nicht bloß in Paris und bei den Restaurants von Bordeaux, der Hauptstadt ihrer Heimatsprovinz, sondern in jeder größeren Stadt an der Garonne, soweit dieselbe gegen die Pyrenäen hin schiffbar ist, und es gibt nicht viele angenehmere Dinge für einen Reisenden auf einem der dortigen Dampfboote, als im Zusammenstreffen mit den wandernden Austerhändlern von La Rodelle, die man sehr bald an ihren leuchtenden vierreihigen Kopfbedeckungen und



Uebertragung des Sarges Napoleon I. in die Krypta des Domes der Invaliden in Paris. (S. Seite 306.)



Wachst russischer Truppen auf dem Sächsischen Platze in Warschau. (S. Seite 306.)



Die Blumen- und Pflanzenausstellung zu Wiesbaden am Rhein. Nach einer Zeichnung von C. Harweg.

Geschichte Meppens wichtige Verzeichniß ist für das archäologische Museum des Bisthums bestimmt.

Bei der Dichtung Uweolt — schon der Name zeigt hin, die Erwartungen des Alterthumsforschers zu spannen — umweilt Bergheim in der preislichen Rheinprovinz sind schon früher Reste von Gebäuden, welche aus den ältesten Zeiten herkommen, gefunden worden.

Am der in ihm herrschenden Noth abzutheilen, beschästigten Cardinal di Pietro nebst andern Priestern und Ordensbrüder an hundert Arbeiter mit Raubgabeln in der Umgebung der Grandianischen Kaiservilla, die an der alten Straße nach Bränche lag.

Militär- und Marinewesen.

In Berlin beschäftigt man sich angeblich mit der Idee, Trier mit Baden Verfestigungen zu umgeben und es durch Eisenbahnen in Verbindung mit Coblenz, Searloos, Mainz und Luxemburg zu bringen.

Im österreichischen Heere wird die Schießbaumwolle jetzt auch als Ladung für Infanterie und Artillerie verwendet.

An dem preussischen Königsmannöver am Rhein werden außer dem 7. und 8. Armee-corps, die in Westfalen und Rheinland stehen, noch die 7. Jägerregimente, 1. Grenadierregiment, 2. Jäger-, 2. Pionnier- und 2. Trainbataillone, zusammen 78 Bataillone, ferner 10 Bataillone, aus 40 Schwadronen und 2 Artilleriebrigaden mit 90 Geschützen veranlagt sein.

Franken hat an andere deutsche Staaten obgleich 150 gezogene Feldgeschütze aus Verpfänd abgegeben, doch die einflussreichen Räte im eigenen Reich schon wieder angekauft.

Handel, Industrie und Verkehr.

Die Leipziger Messe hat, ohne uns hier auf einen umfänglichen Bericht einzulassen zu können, einen glänzenden Verlauf genommen und darf als eine gute Mittelmesse bezeichnet werden.

Da die politische Lage im Allgemeinen und die Oesterreichs insbesondere sich wesentlich geändert hat, so zieht die Speculation gegenwärtig die österreichische Vorkontrahente von 1860, welche bei ihrer Ausgabe sehr verachtlich blieb, lebhafter in Betracht und erachtet darin die vortheilhafteste Gelegenheit.

Zu Rotterdam wird am 5. Mai eine Industrienausstellung des Schwarzwaldes eröffnet, die besonders reich mit Wollen, Porzellan und Steinzeug, Waffen, Bergzeugen, Messerschmiedwaren, überhaupt Metallfabrikaten, Holzwaren, Leder und Lederwaren, Erzeugnissen und Eisenwaren verfertigt sein und ein glänzendes Zeugnis des schwarzwälder Gewerbetriebs ablegen wird.

Die griechischen Häufer Demetrius Baltazzi und Co. und Sobriell Hava in Marseille, bei denen die französische Bank mit 31 Mill. interestirt ist, haben ihre Zahlungen eingestellt, nachdem ihnen ein weiterer Bankcredit von 6 Mill. verweigert wurde.

Die Richtung der österreichischen Handelspolitik nach Wien von Seiten der Staatsbankgeschicklichkeit angemeldet und auf richtiger Entscheidung der Sache angetragen.

Die Direction der österreichischen Nordbahn hat Protest gegen die beabsichtigte Abgabe einer Concurrenzbahn nach Wien von Seiten der Staatsbankgeschicklichkeit angemeldet und auf richtiger Entscheidung der Sache angetragen.

Die Direction der österreichischen Nordbahn hat Protest gegen die beabsichtigte Abgabe einer Concurrenzbahn nach Wien von Seiten der Staatsbankgeschicklichkeit angemeldet und auf richtiger Entscheidung der Sache angetragen.

Die Direction der österreichischen Nordbahn hat Protest gegen die beabsichtigte Abgabe einer Concurrenzbahn nach Wien von Seiten der Staatsbankgeschicklichkeit angemeldet und auf richtiger Entscheidung der Sache angetragen.

Die Direction der österreichischen Nordbahn hat Protest gegen die beabsichtigte Abgabe einer Concurrenzbahn nach Wien von Seiten der Staatsbankgeschicklichkeit angemeldet und auf richtiger Entscheidung der Sache angetragen.

Die Direction der österreichischen Nordbahn hat Protest gegen die beabsichtigte Abgabe einer Concurrenzbahn nach Wien von Seiten der Staatsbankgeschicklichkeit angemeldet und auf richtiger Entscheidung der Sache angetragen.

Die Direction der österreichischen Nordbahn hat Protest gegen die beabsichtigte Abgabe einer Concurrenzbahn nach Wien von Seiten der Staatsbankgeschicklichkeit angemeldet und auf richtiger Entscheidung der Sache angetragen.

Die Direction der österreichischen Nordbahn hat Protest gegen die beabsichtigte Abgabe einer Concurrenzbahn nach Wien von Seiten der Staatsbankgeschicklichkeit angemeldet und auf richtiger Entscheidung der Sache angetragen.

Die Direction der österreichischen Nordbahn hat Protest gegen die beabsichtigte Abgabe einer Concurrenzbahn nach Wien von Seiten der Staatsbankgeschicklichkeit angemeldet und auf richtiger Entscheidung der Sache angetragen.

Die Direction der österreichischen Nordbahn hat Protest gegen die beabsichtigte Abgabe einer Concurrenzbahn nach Wien von Seiten der Staatsbankgeschicklichkeit angemeldet und auf richtiger Entscheidung der Sache angetragen.

Die Direction der österreichischen Nordbahn hat Protest gegen die beabsichtigte Abgabe einer Concurrenzbahn nach Wien von Seiten der Staatsbankgeschicklichkeit angemeldet und auf richtiger Entscheidung der Sache angetragen.

Die Direction der österreichischen Nordbahn hat Protest gegen die beabsichtigte Abgabe einer Concurrenzbahn nach Wien von Seiten der Staatsbankgeschicklichkeit angemeldet und auf richtiger Entscheidung der Sache angetragen.

Die Direction der österreichischen Nordbahn hat Protest gegen die beabsichtigte Abgabe einer Concurrenzbahn nach Wien von Seiten der Staatsbankgeschicklichkeit angemeldet und auf richtiger Entscheidung der Sache angetragen.

Die Direction der österreichischen Nordbahn hat Protest gegen die beabsichtigte Abgabe einer Concurrenzbahn nach Wien von Seiten der Staatsbankgeschicklichkeit angemeldet und auf richtiger Entscheidung der Sache angetragen.

Die Direction der österreichischen Nordbahn hat Protest gegen die beabsichtigte Abgabe einer Concurrenzbahn nach Wien von Seiten der Staatsbankgeschicklichkeit angemeldet und auf richtiger Entscheidung der Sache angetragen.

Die Direction der österreichischen Nordbahn hat Protest gegen die beabsichtigte Abgabe einer Concurrenzbahn nach Wien von Seiten der Staatsbankgeschicklichkeit angemeldet und auf richtiger Entscheidung der Sache angetragen.

Die Direction der österreichischen Nordbahn hat Protest gegen die beabsichtigte Abgabe einer Concurrenzbahn nach Wien von Seiten der Staatsbankgeschicklichkeit angemeldet und auf richtiger Entscheidung der Sache angetragen.

Die Direction der österreichischen Nordbahn hat Protest gegen die beabsichtigte Abgabe einer Concurrenzbahn nach Wien von Seiten der Staatsbankgeschicklichkeit angemeldet und auf richtiger Entscheidung der Sache angetragen.

Die Direction der österreichischen Nordbahn hat Protest gegen die beabsichtigte Abgabe einer Concurrenzbahn nach Wien von Seiten der Staatsbankgeschicklichkeit angemeldet und auf richtiger Entscheidung der Sache angetragen.

Die Direction der österreichischen Nordbahn hat Protest gegen die beabsichtigte Abgabe einer Concurrenzbahn nach Wien von Seiten der Staatsbankgeschicklichkeit angemeldet und auf richtiger Entscheidung der Sache angetragen.

Die Direction der österreichischen Nordbahn hat Protest gegen die beabsichtigte Abgabe einer Concurrenzbahn nach Wien von Seiten der Staatsbankgeschicklichkeit angemeldet und auf richtiger Entscheidung der Sache angetragen.

Die Direction der österreichischen Nordbahn hat Protest gegen die beabsichtigte Abgabe einer Concurrenzbahn nach Wien von Seiten der Staatsbankgeschicklichkeit angemeldet und auf richtiger Entscheidung der Sache angetragen.

Die Direction der österreichischen Nordbahn hat Protest gegen die beabsichtigte Abgabe einer Concurrenzbahn nach Wien von Seiten der Staatsbankgeschicklichkeit angemeldet und auf richtiger Entscheidung der Sache angetragen.

Die Direction der österreichischen Nordbahn hat Protest gegen die beabsichtigte Abgabe einer Concurrenzbahn nach Wien von Seiten der Staatsbankgeschicklichkeit angemeldet und auf richtiger Entscheidung der Sache angetragen.

Die Direction der österreichischen Nordbahn hat Protest gegen die beabsichtigte Abgabe einer Concurrenzbahn nach Wien von Seiten der Staatsbankgeschicklichkeit angemeldet und auf richtiger Entscheidung der Sache angetragen.

— Für das Denkmal des Koenig v. Stein in Berlin sind bis jetzt 28,019 Thlr. an Beiträgen eingelaufen. Dazu trugen in runden Ziffern bei: Die Provinz Preußen 2223 Thlr. Geld und 25 Thlr. in einem ostpreussischen Pfandbrief; die Provinz Posen 541 Thlr.; Provinz Sachsen 1658 Thlr.; Brandenburg 4049 Thlr.; Schlesien 1971 Thlr.; Provinz Hannover 1342 Thlr.; Westfalen 673 Thlr.; Rheinprovinz 1913 Thlr. In anderen deutschen Ländern hat man 862 Thlr. aufgebracht; außerdem gibt die Stadt Berlin 1000 und die Stadt Berlin 10,000 Thlr. zu diesem Zwecke; eine Sammlung des Zwangsvereins in Berlin ertrug 1714 Thlr.

— Pastor Coqueret an der reformirten Kirche zu Paris gibt im reformirten Kirchenblatte „Le Lion“ einen interessanten Bericht über die Theologie, welche die Gründung des Lutherdenkmals in Worms unter den Glaubensgenossen in Frankreich gefunden hat.

— Pastor Coqueret an der reformirten Kirche zu Paris gibt im reformirten Kirchenblatte „Le Lion“ einen interessanten Bericht über die Theologie, welche die Gründung des Lutherdenkmals in Worms unter den Glaubensgenossen in Frankreich gefunden hat.

— Pastor Coqueret an der reformirten Kirche zu Paris gibt im reformirten Kirchenblatte „Le Lion“ einen interessanten Bericht über die Theologie, welche die Gründung des Lutherdenkmals in Worms unter den Glaubensgenossen in Frankreich gefunden hat.

— Pastor Coqueret an der reformirten Kirche zu Paris gibt im reformirten Kirchenblatte „Le Lion“ einen interessanten Bericht über die Theologie, welche die Gründung des Lutherdenkmals in Worms unter den Glaubensgenossen in Frankreich gefunden hat.

— Pastor Coqueret an der reformirten Kirche zu Paris gibt im reformirten Kirchenblatte „Le Lion“ einen interessanten Bericht über die Theologie, welche die Gründung des Lutherdenkmals in Worms unter den Glaubensgenossen in Frankreich gefunden hat.

— Pastor Coqueret an der reformirten Kirche zu Paris gibt im reformirten Kirchenblatte „Le Lion“ einen interessanten Bericht über die Theologie, welche die Gründung des Lutherdenkmals in Worms unter den Glaubensgenossen in Frankreich gefunden hat.

— Pastor Coqueret an der reformirten Kirche zu Paris gibt im reformirten Kirchenblatte „Le Lion“ einen interessanten Bericht über die Theologie, welche die Gründung des Lutherdenkmals in Worms unter den Glaubensgenossen in Frankreich gefunden hat.

— Pastor Coqueret an der reformirten Kirche zu Paris gibt im reformirten Kirchenblatte „Le Lion“ einen interessanten Bericht über die Theologie, welche die Gründung des Lutherdenkmals in Worms unter den Glaubensgenossen in Frankreich gefunden hat.

— Pastor Coqueret an der reformirten Kirche zu Paris gibt im reformirten Kirchenblatte „Le Lion“ einen interessanten Bericht über die Theologie, welche die Gründung des Lutherdenkmals in Worms unter den Glaubensgenossen in Frankreich gefunden hat.

— Pastor Coqueret an der reformirten Kirche zu Paris gibt im reformirten Kirchenblatte „Le Lion“ einen interessanten Bericht über die Theologie, welche die Gründung des Lutherdenkmals in Worms unter den Glaubensgenossen in Frankreich gefunden hat.

— Pastor Coqueret an der reformirten Kirche zu Paris gibt im reformirten Kirchenblatte „Le Lion“ einen interessanten Bericht über die Theologie, welche die Gründung des Lutherdenkmals in Worms unter den Glaubensgenossen in Frankreich gefunden hat.

— Pastor Coqueret an der reformirten Kirche zu Paris gibt im reformirten Kirchenblatte „Le Lion“ einen interessanten Bericht über die Theologie, welche die Gründung des Lutherdenkmals in Worms unter den Glaubensgenossen in Frankreich gefunden hat.

— Pastor Coqueret an der reformirten Kirche zu Paris gibt im reformirten Kirchenblatte „Le Lion“ einen interessanten Bericht über die Theologie, welche die Gründung des Lutherdenkmals in Worms unter den Glaubensgenossen in Frankreich gefunden hat.

— Pastor Coqueret an der reformirten Kirche zu Paris gibt im reformirten Kirchenblatte „Le Lion“ einen interessanten Bericht über die Theologie, welche die Gründung des Lutherdenkmals in Worms unter den Glaubensgenossen in Frankreich gefunden hat.

— Pastor Coqueret an der reformirten Kirche zu Paris gibt im reformirten Kirchenblatte „Le Lion“ einen interessanten Bericht über die Theologie, welche die Gründung des Lutherdenkmals in Worms unter den Glaubensgenossen in Frankreich gefunden hat.

— Pastor Coqueret an der reformirten Kirche zu Paris gibt im reformirten Kirchenblatte „Le Lion“ einen interessanten Bericht über die Theologie, welche die Gründung des Lutherdenkmals in Worms unter den Glaubensgenossen in Frankreich gefunden hat.

— Pastor Coqueret an der reformirten Kirche zu Paris gibt im reformirten Kirchenblatte „Le Lion“ einen interessanten Bericht über die Theologie, welche die Gründung des Lutherdenkmals in Worms unter den Glaubensgenossen in Frankreich gefunden hat.

— Pastor Coqueret an der reformirten Kirche zu Paris gibt im reformirten Kirchenblatte „Le Lion“ einen interessanten Bericht über die Theologie, welche die Gründung des Lutherdenkmals in Worms unter den Glaubensgenossen in Frankreich gefunden hat.

— Pastor Coqueret an der reformirten Kirche zu Paris gibt im reformirten Kirchenblatte „Le Lion“ einen interessanten Bericht über die Theologie, welche die Gründung des Lutherdenkmals in Worms unter den Glaubensgenossen in Frankreich gefunden hat.

— Pastor Coqueret an der reformirten Kirche zu Paris gibt im reformirten Kirchenblatte „Le Lion“ einen interessanten Bericht über die Theologie, welche die Gründung des Lutherdenkmals in Worms unter den Glaubensgenossen in Frankreich gefunden hat.

— Pastor Coqueret an der reformirten Kirche zu Paris gibt im reformirten Kirchenblatte „Le Lion“ einen interessanten Bericht über die Theologie, welche die Gründung des Lutherdenkmals in Worms unter den Glaubensgenossen in Frankreich gefunden hat.

— Pastor Coqueret an der reformirten Kirche zu Paris gibt im reformirten Kirchenblatte „Le Lion“ einen interessanten Bericht über die Theologie, welche die Gründung des Lutherdenkmals in Worms unter den Glaubensgenossen in Frankreich gefunden hat.

— Pastor Coqueret an der reformirten Kirche zu Paris gibt im reformirten Kirchenblatte „Le Lion“ einen interessanten Bericht über die Theologie, welche die Gründung des Lutherdenkmals in Worms unter den Glaubensgenossen in Frankreich gefunden hat.

— Pastor Coqueret an der reformirten Kirche zu Paris gibt im reformirten Kirchenblatte „Le Lion“ einen interessanten Bericht über die Theologie, welche die Gründung des Lutherdenkmals in Worms unter den Glaubensgenossen in Frankreich gefunden hat.

— Pastor Coqueret an der reformirten Kirche zu Paris gibt im reformirten Kirchenblatte „Le Lion“ einen interessanten Bericht über die Theologie, welche die Gründung des Lutherdenkmals in Worms unter den Glaubensgenossen in Frankreich gefunden hat.

— Pastor Coqueret an der reformirten Kirche zu Paris gibt im reformirten Kirchenblatte „Le Lion“ einen interessanten Bericht über die Theologie, welche die Gründung des Lutherdenkmals in Worms unter den Glaubensgenossen in Frankreich gefunden hat.

— Pastor Coqueret an der reformirten Kirche zu Paris gibt im reformirten Kirchenblatte „Le Lion“ einen interessanten Bericht über die Theologie, welche die Gründung des Lutherdenkmals in Worms unter den Glaubensgenossen in Frankreich gefunden hat.

— Pastor Coqueret an der reformirten Kirche zu Paris gibt im reformirten Kirchenblatte „Le Lion“ einen interessanten Bericht über die Theologie, welche die Gründung des Lutherdenkmals in Worms unter den Glaubensgenossen in Frankreich gefunden hat.

— Pastor Coqueret an der reformirten Kirche zu Paris gibt im reformirten Kirchenblatte „Le Lion“ einen interessanten Bericht über die Theologie, welche die Gründung des Lutherdenkmals in Worms unter den Glaubensgenossen in Frankreich gefunden hat.

— Pastor Coqueret an der reformirten Kirche zu Paris gibt im reformirten Kirchenblatte „Le Lion“ einen interessanten Bericht über die Theologie, welche die Gründung des Lutherdenkmals in Worms unter den Glaubensgenossen in Frankreich gefunden hat.

— Pastor Coqueret an der reformirten Kirche zu Paris gibt im reformirten Kirchenblatte „Le Lion“ einen interessanten Bericht über die Theologie, welche die Gründung des Lutherdenkmals in Worms unter den Glaubensgenossen in Frankreich gefunden hat.

— Pastor Coqueret an der reformirten Kirche zu Paris gibt im reformirten Kirchenblatte „Le Lion“ einen interessanten Bericht über die Theologie, welche die Gründung des Lutherdenkmals in Worms unter den Glaubensgenossen in Frankreich gefunden hat.

— Pastor Coqueret an der reformirten Kirche zu Paris gibt im reformirten Kirchenblatte „Le Lion“ einen interessanten Bericht über die Theologie, welche die Gründung des Lutherdenkmals in Worms unter den Glaubensgenossen in Frankreich gefunden hat.

— Pastor Coqueret an der reformirten Kirche zu Paris gibt im reformirten Kirchenblatte „Le Lion“ einen interessanten Bericht über die Theologie, welche die Gründung des Lutherdenkmals in Worms unter den Glaubensgenossen in Frankreich gefunden hat.

— Pastor Coqueret an der reformirten Kirche zu Paris gibt im reformirten Kirchenblatte „Le Lion“ einen interessanten Bericht über die Theologie, welche die Gründung des Lutherdenkmals in Worms unter den Glaubensgenossen in Frankreich gefunden hat.

— Pastor Coqueret an der reformirten Kirche zu Paris gibt im reformirten Kirchenblatte „Le Lion“ einen interessanten Bericht über die Theologie, welche die Gründung des Lutherdenkmals in Worms unter den Glaubensgenossen in Frankreich gefunden hat.

gepöblich worden. Den ausgelegten Preis für Novellen hatte sie einer Bemerkungsschrift: „Die Rosenjungfer von Bricebourg“, zugetheilt und hinterdrein findet es sich, daß dies die wörtliche Uebersetzung einer Novelle von Washington Irving mit veränderten Namen ist.

— Die Auflagen der Berliner Zeitungen lassen sich jetzt erst genau übersehen, nachdem die Zeitungsteuer für die nicht abgesetzten Exemplare juristisch geprüft worden ist. Es verkauften die Postzeitung 26,450, die Wörfliche Zeitung 15,500, die National-Zeitung 8300, der Volksfreund 2200, die Neue Preussische Zeitung 7610, die Generelle Zeitung 8860, das Intelligenzblatt 5455, das Preussische Volksblatt 4900, das Communaltat 2100, die Preussische Zeitung 2020, die Wörfliche Zeitung 2000, die Handwerkerzeitung 1800, die Bau- und Handelszeitung 1572, die Montagpost 1150, das Allgemeine Berliner Intelligenzblatt 1100, der Theatermoniteur 752, die Berliner Montagzeitung 750, der Theaterdiener 750, Berlin 700, das Preussische Wochenblatt 600, die Berliner Revue 580 und der Kladderadatsch 36750 Exemplare.

— „Friedrich Geng und die heutige Politik“ ist der Titel einer in Wien erschienenen Schrift von Joseph Geng, worin der Sohn des ehemaligen berühmten Publicisten versucht, das Andenken seines Vaters zu reinigen.

— Die Redaction des großen niederländischen Wörterbuchs hat schon ihren dritten, die Jahre 1856—1860 umfassenden Buchstabenbereich veröffentlicht, wonach der Fortgang des wichtigen Unternehmens ein höchst erfreulicher genannt werden kann.

— Professor Dr. Böllinger's in München gehaltenen Vorträge über den Kirchenstaat werden in erweiterter Gestalt demnächst in Druck erscheinen.

— Die Redaction des großen niederländischen Wörterbuchs hat schon ihren dritten, die Jahre 1856—1860 umfassenden Buchstabenbereich veröffentlicht, wonach der Fortgang des wichtigen Unternehmens ein höchst erfreulicher genannt werden kann.

— Die Redaction des großen niederländischen Wörterbuchs hat schon ihren dritten, die Jahre 1856—1860 umfassenden Buchstabenbereich veröffentlicht, wonach der Fortgang des wichtigen Unternehmens ein höchst erfreulicher genannt werden kann.

— Die Redaction des großen niederländischen Wörterbuchs hat schon ihren dritten, die Jahre 1856—1860 umfassenden Buchstabenbereich veröffentlicht, wonach der Fortgang des wichtigen Unternehmens ein höchst erfreulicher genannt werden kann.

— Die Redaction des großen niederländischen Wörterbuchs hat schon ihren dritten, die Jahre 1856—1860 umfassenden Buchstabenbereich veröffentlicht, wonach der Fortgang des wichtigen Unternehmens ein höchst erfreulicher genannt werden kann.

— Die Redaction des großen niederländischen Wörterbuchs hat schon ihren dritten, die Jahre 1856—1860 umfassenden Buchstabenbereich veröffentlicht, wonach der Fortgang des wichtigen Unternehmens ein höchst erfreulicher genannt werden kann.

— Die Redaction des großen niederländischen Wörterbuchs hat schon ihren dritten, die Jahre 1856—1860 umfassenden Buchstabenbereich veröffentlicht, wonach der Fortgang des wichtigen Unternehmens ein höchst erfreulicher genannt werden kann.

— Die Redaction des großen niederländischen Wörterbuchs hat schon ihren dritten, die Jahre 1856—1860 umfassenden Buchstabenbereich veröffentlicht, wonach der Fortgang des wichtigen Unternehmens ein höchst erfreulicher genannt werden kann.

— Die Redaction des großen niederländischen Wörterbuchs hat schon ihren dritten, die Jahre 1856—1860 umfassenden Buchstabenbereich veröffentlicht, wonach der Fortgang des wichtigen Unternehmens ein höchst erfreulicher genannt werden kann.

— Die Redaction des großen niederländischen Wörterbuchs hat schon ihren dritten, die Jahre 1856—1860 umfassenden Buchstabenbereich veröffentlicht, wonach der Fortgang des wichtigen Unternehmens ein höchst erfreulicher genannt werden kann.

— Die Redaction des großen niederländischen Wörterbuchs hat schon ihren dritten, die Jahre 1856—1860 umfassenden Buchstabenbereich veröffentlicht, wonach der Fortgang des wichtigen Unternehmens ein höchst erfreulicher genannt werden kann.

— Die Redaction des großen niederländischen Wörterbuchs hat schon ihren dritten, die Jahre 1856—1860 umfassenden Buchstabenbereich veröffentlicht, wonach der Fortgang des wichtigen Unternehmens ein höchst erfreulicher genannt werden kann.

— Die Redaction des großen niederländischen Wörterbuchs hat schon ihren dritten, die Jahre 1856—1860 umfassenden Buchstabenbereich veröffentlicht, wonach der Fortgang des wichtigen Unternehmens ein höchst erfreulicher genannt werden kann.

— Die Redaction des großen niederländischen Wörterbuchs hat schon ihren dritten, die Jahre 1856—1860 umfassenden Buchstabenbereich veröffentlicht, wonach der Fortgang des wichtigen Unternehmens ein höchst erfreulicher genannt werden kann.

— Die Redaction des großen niederländischen Wörterbuchs hat schon ihren dritten, die Jahre 1856—1860 umfassenden Buchstabenbereich veröffentlicht, wonach der Fortgang des wichtigen Unternehmens ein höchst erfreulicher genannt werden kann.

— Die Redaction des großen niederländischen Wörterbuchs hat schon ihren dritten, die Jahre 1856—1860 umfassenden Buchstabenbereich veröffentlicht, wonach der Fortgang des wichtigen Unternehmens ein höchst erfreulicher genannt werden kann.

— Die Redaction des großen niederländischen Wörterbuchs hat schon ihren dritten, die Jahre 1856—1860 umfassenden Buchstabenbereich veröffentlicht, wonach der Fortgang des wichtigen Unternehmens ein höchst erfreulicher genannt werden kann.

— Die Redaction des großen niederländischen Wörterbuchs hat schon ihren dritten, die Jahre 1856—1860 umfassenden Buchstabenbereich veröffentlicht, wonach der Fortgang des wichtigen Unternehmens ein höchst erfreulicher genannt werden kann.

— Die Redaction des großen niederländischen Wörterbuchs hat schon ihren dritten, die Jahre 1856—1860 umfassenden Buchstabenbereich veröffentlicht, wonach der Fortgang des wichtigen Unternehmens ein höchst erfreulicher genannt werden kann.

— Die Redaction des großen niederländischen Wörterbuchs hat schon ihren dritten, die Jahre 1856—1860 umfassenden Buchstabenbereich veröffentlicht, wonach der Fortgang des wichtigen Unternehmens ein höchst erfreulicher genannt werden kann.

— Die Redaction des großen niederländischen Wörterbuchs hat schon ihren dritten, die Jahre 1856—1860 umfassenden Buchstabenbereich veröffentlicht, wonach der Fortgang des wichtigen Unternehmens ein höchst erfreulicher genannt werden kann.

— Die Redaction des großen niederländischen Wörterbuchs hat schon ihren dritten, die Jahre 1856—1860 umfassenden Buchstabenbereich veröffentlicht, wonach der Fortgang des wichtigen Unternehmens ein höchst erfreulicher genannt werden kann.

— Die Redaction des großen niederländischen Wörterbuchs hat schon ihren dritten, die Jahre 1856—1860 umfassenden Buchstabenbereich veröffentlicht, wonach der Fortgang des wichtigen Unternehmens ein höchst erfreulicher genannt werden kann.

— Die Redaction des großen niederländischen Wörterbuchs hat schon ihren dritten, die Jahre 1856—1860 umfassenden Buchstabenbereich veröffentlicht, wonach der Fortgang des wichtigen Unternehmens ein höchst erfreulicher genannt werden kann.

— Die Redaction des großen niederländischen Wörterbuchs hat schon ihren dritten, die Jahre 1856—1860 umfassenden Buchstabenbereich veröffentlicht, wonach der Fortgang des wichtigen Unternehmens ein höchst erfreulicher genannt werden kann.

— Die Redaction des großen niederländischen Wörterbuchs hat schon ihren dritten, die Jahre 1856—1860 umfassenden Buchstabenbereich veröffentlicht, wonach der Fortgang des wichtigen Unternehmens ein höchst erfreulicher genannt werden kann.

— Die Redaction des großen niederländischen Wörterbuchs hat schon ihren dritten, die Jahre 1856—1860 umfassenden Buchstabenbereich veröffentlicht, wonach der Fortgang des wichtigen Unternehmens ein höchst erfreulicher genannt werden kann.

— Die Redaction des großen niederländischen Wörterbuchs hat schon ihren dritten, die Jahre 1856—1860 umfassenden Buchstabenbereich veröffentlicht, wonach der Fortgang des wichtigen Unternehmens ein höchst erfreulicher genannt werden kann.

— Die Redaction des großen niederländischen Wörterbuchs hat schon ihren dritten, die Jahre 1856—1860 umfassenden Buchstabenbereich veröffentlicht, wonach der Fortgang des wichtigen Unternehmens ein höchst erfreulicher genannt werden kann.

— Die Redaction des großen niederländischen Wörterbuchs hat schon ihren dritten, die Jahre 1856—1860 umfassenden Buchstabenbereich veröffentlicht, wonach der Fortgang des wichtigen Unternehmens ein höchst erfreulicher genannt werden kann.

— Die Redaction des großen niederländischen Wörterbuchs hat schon ihren dritten, die Jahre 1856—1860 umfassenden Buchstabenbereich veröffentlicht, wonach der Fortgang des wichtigen Unternehmens ein höchst erfreulicher genannt werden kann.

— Die Redaction des großen niederländischen Wörterbuchs hat schon ihren dritten, die Jahre 1856—1860 umfassenden Buchstabenbereich veröffentlicht, wonach der Fortgang des wichtigen Unternehmens ein höchst erfreulicher genannt werden kann.

— Die Redaction des großen niederländischen Wörterbuchs hat schon ihren dritten, die Jahre 1856—1860 umfassenden Buchstabenbereich veröffentlicht, wonach der Fortgang des wichtigen Unternehmens ein höchst erfreulicher genannt werden kann.

— Die Redaction des großen niederländischen Wörterbuchs hat schon ihren dritten, die Jahre 1856—1860 umfassenden Buchstabenbereich veröffentlicht, wonach der Fortgang des wichtigen Unternehmens ein höchst erfreulicher genannt werden kann.

Der Dom mit dem tausendjährigen Rosenstock zu Hildesheim.

Am 5. Mai d. J. wird in der alten Bischofsstadt Hildesheim ein schönes und festes Fest begangen werden, nämlich die achthundertjährige Jubelfeier der Einweihung des durch seine Altertümer und Kunstschätze weit berühmten Doms, welcher an die Stelle einer bereits durch Bischof Alfried im Jahre 872 begründeten, aber im Jahre 1046 durch Feuer zerstörten Kathedrale trat und am 5. Mai 1061 durch den Bischof Hezilo eingeweiht wurde. Dieser durch Hezilo begründete Bau steht seinen Hauptbestandtheilen nach noch vor uns und das altergrüne Gemäuer seiner Absis, welche sich auf dem vom Domkreuzgange umgebenen Friedhofe erhebt, ist mit den Blüten jenes tausendjährigen, wilden Rosenstocks bekleidet, welcher der Sage nach das unvergängliche Denkmal der Gründung Hildesheims ist. — Und in gleich üppiger Fülle wie tausend und aber tausend Reiser des wunderbaren Rosenstrauchs, dessen hohes Alter sich, wie wir unten sehen werden, historisch nachweisen läßt, setzte auch die sagenreiche Volksphantasie im Laufe der Jahrhunderte Blüte an die uralte Stammsage, welche uns in Grimm's deutschen Sagen ihren Grundzügen nach wie folgt erzählt wird:

„Als Ludwig der Fromme in Etze (Aulica) Hoflager hielt, ging er eines Morgens früh aus, um sich an der Jagd zu belustigen. In der waldigen Gegend von Hildesheim angelangt, ließ er sich allda durch seinen Hofkaplan eine heilige Messe lesen und nach Beendigung derselben setzte er die Jagd fort. Der Kaplan, der dem Kaiser eilig folgen wollte, vergaß das mit Heiligthümern angefüllte Gefäß, welches über dem Tragaltare an einem Strauche befestigt war. Als nun der Kaplan am nächstfolgenden Morgen die heiligen Geräte seiner Hofkapelle nachsah, damit, wenn der Kaiser Messe hören wolle, er alles in Bereitschaft hätte, vermügte er gerade dasjenige Reliquiar, was sein Gebieter vor allem lieb hatte. Sofort verfolgte er die Spur der gestrigen Jagd und fand es bald an einem grünenden, wilden

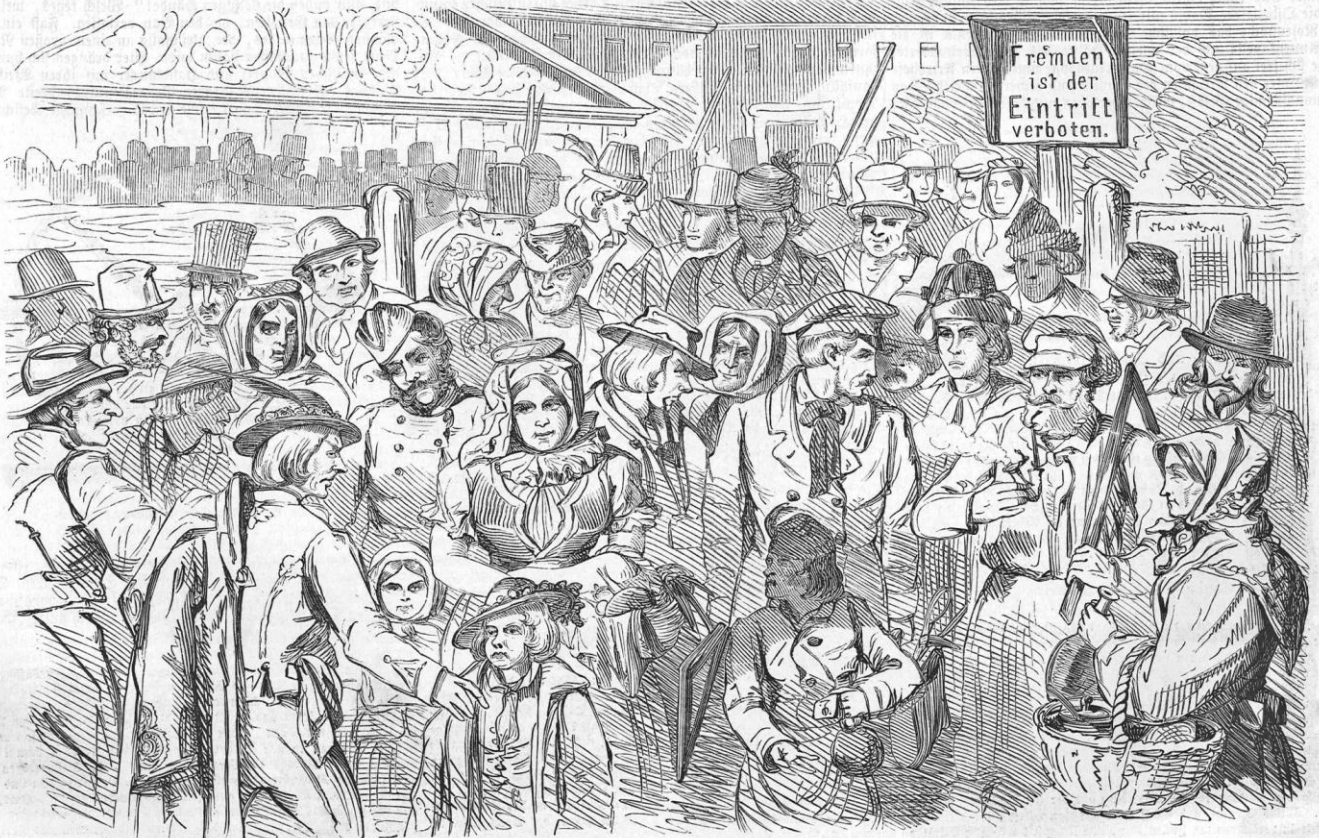
Rosenstrauche, es war aber so befestigt, daß er es nicht loszutrennen vermochte. Der Kaplan kehrte schleunig zurück und berichtete dieses dem Kaiser. Sogleich eilte Ludwig mit seinem Gefolge dahin und als er das Wunderbare selbst gesehen, befahl er auf der Stelle eine Kapelle zu erbauen, und den Altar dahin zu setzen, wo der Rosenstock stand. Dieses geschah, und bis auf unsere Zeit grünt und blüht der Strauch, und hat mit seinen Aesten und Zweigen die Rundung des Domes bis zum Dache umzogen.“

„Aus diesem Sagenform ist nun eine reiche Fülle poetischer Volksüberlieferungen erwachsen, welche jedoch in ihrer Grundfärbung mit der vorstehenden Sage übereinstimmen. Der hildesheimische Chronist Elbers hat unter andern gegen Ende des 17. Jahrhunderts eine Sammlung solcher Sagen aufbewahrt, unter welchen sich auch bereits eine Auffassung der Sage befindet, wie sie Karl Seifart in seinen Sagen, Märchen, Schwänken und Gebräuchen aus Stadt und Stift Hildesheim (Vd. I. S. 3) als dem Volksmunde am ge-

heiligsten mittheilt. Diese Auffassung ist sehr alterthümlich, auf die deutsche Mythologie zurückführende Züge (vgl. Seifart a. a. D. S. 173) und erzählt, daß der Kaiser (unter welchem das Volk indeß den bekanntesten geliebten Karl den Großen, nicht Ludwig den Frommen versteht) auf einem Jagdzuge bei hitziger Verfolgung eines weichen Hirschens von seinem Gefolge getrennt wurde und sich rath- und hilflos in der Waldgegend sah, in welcher später Hildesheim entstand. Von allen Menschen verlassen, heißt es, wandte sich der Kaiser zu Gott, hing ein mit Heiligthümern der Mutter Gottes angefülltes Gefäß, welches er stets an seinem Halbe zu tragen pflegte, vor sich an einen wilden Rosenstrauch und betete davor inbrünstig, daß ihn die Mutter aller Gnaden doch nicht hier in der Wildnis verkommen lassen, sondern am Leben erhalten und wieder zu Menschen führen möge. — Gleich darauf fiel der Kaiser in einen tiefen Schlaf und als er wieder erwachte, sah er zu seiner großen Bewunderung vor sich den Platz mit Schnee bedeckt, während ringsumher alles in grüner Sommerpracht stand; auch das Heiligthum, welches er in den Rosenbusch gegent hat, war darin festgefroren und dennoch blüheten am Busch die Rosen weit schöner und voller, als sie vorher geblüht hatten. Da merkte der Kaiser, daß Gott hier ein Wunder gethan habe und gelobte, auf der Stelle, wo der „heilige Schnee“ gefallen war, eine Kirche zu bauen. Nach dem er über diesen frommen Voratz nach, als Hundegelb und Waldhörnner durch den Wald erklangen; sein Jagdgesolge kam herbei und war hoch erfreut, den Herrn gesund und frohmuthig wieder zu finden. Nun erzählte der Kaiser, welchen Wink ihm Gott gegeben habe und befahl, auf der heiligen Stätte sofort eine Kapelle zu erbauen, der wilde Rosenstock aber, der das heilige Gefäß so fest gehalten habe, sollte nicht ausgerennt werden. So geschah es. — In diesen Sagen fällt natürlich vieles dem Gebiete der poetischen Erfindung anheim, jedoch kann das hohe Alter des Rosenstocks nicht geleugnet werden, für dasselbe sprechen ganz zuverlässige historische Ueberlieferungen, die unter andern in dem auf gründlicher historischer Forschung beruhenden



Die Ostseite des Domes mit dem tausendjährigen Rosenstock in Hildesheim. Nach dem Oelbilde von Ettermann.

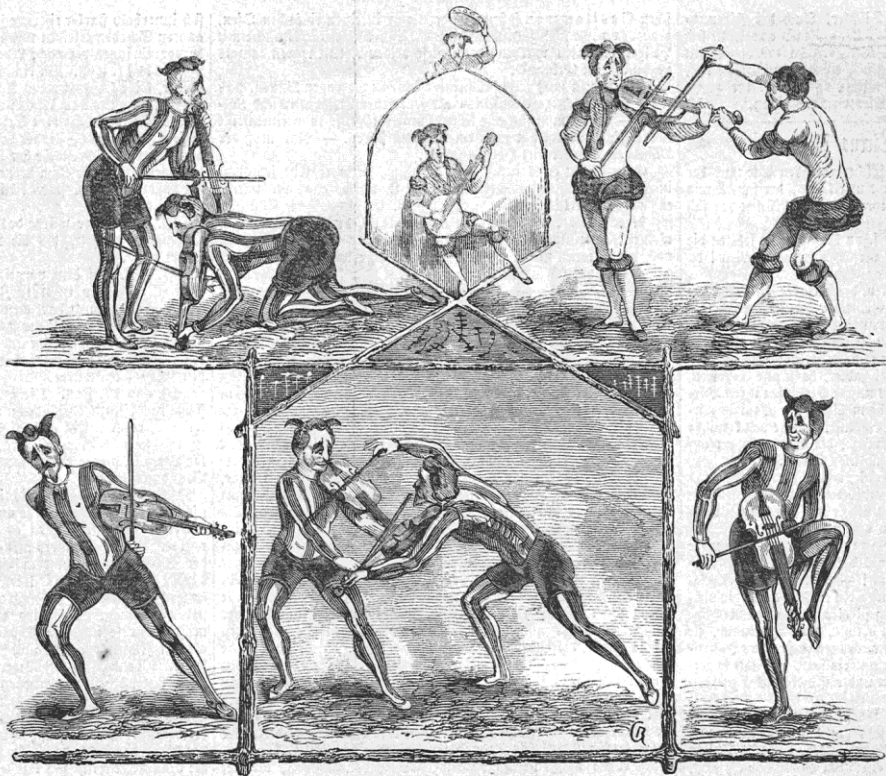


Typen der Bankente am neuen Parlamentsgebäude in Wien. Originalzeichnung.

den Werke über den Dom zu Hildesheim von Dr. S. M. Kräh (der Dom zu Hildesheim, seine Kostbarkeiten, Kunstschätze und sonstigen Merkwürdigkeiten, Hildesheim, Gerstenberg'sche Buchhandlung 1840) zusammengefasst sind. Bevor wir jedoch darauf zurückkommen, wollen wir zunächst eine nähere Beschreibung des auch für jeden Botaniker interessanten Strauchs geben.

Die Wurzeln dieses wilden Rosenstocks (*rosa canina*) liegen unter dem mittleren Altare der Domkapelle in einem steinernen Gewölbe, welches die Form eines Sarges hat und 2 Fuß hoch, 3 Fuß lang und 5 Fuß breit ist. Der baumartige, unten etwa 10 Zoll im Durchmesser haltende Stamm der Rose geht durch eine 5 Fuß dicke Mauer. Seine Äste und Kräuter schwingen sich gleich einem Weinstock an einem eisernen Spalier an der halbkreisförmigen Abfismauer hinauf. Die Höhe des ganzen Rosenstocks beträgt etwa 20 Fuß, die Breite und Ausdehnung ist beträchtlich. Ihre Nahrung empfängt die in dürrer Erde liegende Wurzel jetzt nur von der äußerlich hinzudringenden Feuchtigkeit des Regenwassers; früher leitete man dasselbe auch wohl, wie der Naturbeschreiber Cramer in seinen physischen Briefen über Hildesheim bemerkt, durch angebrachte kleine Kanäle den Wurzeln zu. Jährlich grünt der Strauch und bringt seine Blüten und rothen Beeren. — Im Volke hält man dafür, daß der Stadt und dem Lande ein großes Unglück bevorstehe, wenn der Strauch einmal keine Blüten treibe. — Durch die umflehenden Gebäude der alten Minderwohnungen und des Kreuzgangs, welche unser Bild darstellt, sind Stamm und Äste vor harten Stürmen und andern Unbilden des Wetters vortrefflich geschützt und dieser Umstand mag viel zu der jähren Lebenskraft, der in ihrer Art unvergleichlichen Pflanze beigetragen haben. Daß man dieselbe mit vollem Rechte eine „taufenbüchsig“ nennen kann, ergibt sich aus historischen Zeugnissen, welchen zufolge man (vgl. Kräh a. a. D. Th. 2. S. 269) gleich nach der Stiftung des Bisthums diese Wunderrose einer besonderen Pflege und Aufmerksamkeit würdigte. Auch wurde der Strauch nicht durch den oben erwähnten 1046 stattgehabten Brand zerstört, denn gleichzeitige Nachrichten melden ausdrücklich, daß ihn der erwähnte Wiedererbauer des Doms, Bischof Heilo (1054—1079), als ein „merkwürdiges Denkmal der Vergangenheit“ an der geradlinig geschlossenen Außenmauer des verlängerten Mittelschiffs seines neuen Doms hinstellen ließ. Als man ein halbes Jahrhundert später jener Außenmauer auch die bei den italienischen Basiliken übliche halbkreisförmige Abfismauer hinzufügte, lag der Strauch bedeckt in den oben beschriebenen, farbigen Behältern, und beim Aufmauern jenes Halbkreisbogens wurde sein Stamm durch einen feinen Kanal nach außen hingeleitet.

Unser Bild (nach einem Delgemälde von F. Estermann) zeigt uns die Ostseite des Doms mit seiner halbkreisförmigen Abfismauer und dem Rosenstock; das gotische Gebäude im Vordergrund ist die St. Annenkapelle aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts, welche sich frei auf dem vom Domkreuzgange umrahmten Friedhofe erhebt. Unter den Reliquien des Domes sind bemerkenswerth: Das halbmondförmige Gefäß, welches der oben mitgetheilten Sage nach



Die beiden amerikanischen Eriger Gebrüder Daniels im Circus New. Originalzeichnung von Karl Reinhardt.

in dem Rosenstocke haften blieb und Ludwig dem Frommen Veranlassung zur Verlegung des bischöflichen Sitzes von Elze nach Hildesheim gab. Das Gefäß, „Unser leben frouwen heyligthum“ oder „Lipsanotheca mariana“ genannt, umschließt Reliquien von Christus und der Jungfrau Maria und wiegt 2 Pfund 15 Loth an seinem Silber; seine Höhe beträgt 3 1/2 Zoll, die Länge 6 1/2 Zoll, die Breite 2 1/2 Zoll; mit dem Fußgestell wurde das Gefäß erst im 15. Jahrhundert versehen. Das hohe Alter dieses Reliquars ergibt sich (wie Kräh a. a. D. ausführlich) aus den domstiftlichen Archivalien und verschiedenen authentischen Handschriften des 12. und 13. Jahrhunderts. Dieselben weisen nach, daß Bischöfe, Domcapitularen und andere Geistliche vor der Lipsanotheca mariana den Eid leisteten, Schenkungen u. dgl. betätigen zu lassen. — Ein gleich hohes Alter wie die Lipsanotheca mariana soll auch das sogenannte „Marienfäßchen“ haben; ferner das Kreuz, welches sich der Ueberlieferung nach unter den heiligen Geräthen von Ludwig des Frommen Hofpaville befand. Nach einer Stelle in den fränkischen Annalen (vgl. Kräh a. a. D., S. 16) ist dieses Reliquar, *crux hierosolymitana* genannt, eins von jenen Reliquiergefäßen, welche Karl der Große von dem jersalemlischen Patriarchen Johann V. im Jahre 799 geschenkt erhielt. Für das hohe Alter dieses byzantinischen Kunstwerks spricht sowohl die Form desselben als auch der Ausbruch in den tief eingegrabenen Figuren und die alten griechischen Buchstabenformen, in welchen man noch Spuren von Emaille findet. — Ein thurmähnliches Reliquienbehältniß, ist ein Modell des im Jahre 1714 häufig geordneten früheren Thurmes über dem hohen Chor der Domkirche, dasselbe wird jährlich am Domweihfeste (5. Mai) auf dem Hochaltare des Sanctuariums aufgestellt. Die Höhe des Thürmens beträgt einige dreißig Zoll, das Octagon und die Kuppel sind mit vergoldetem Silberblech überzogen und die an den Seiten angebrachten rundbogigen Nischen mit Silberplatten belegt. Dies Reliquar wurde dem Dome durch Lippold v. Steinberg, welcher seit 1351 Domcapitular war, verehrt. Lippold ließ dies Thurmmodell als Denkmal eines glänzenden Sieges verfertigen, welchen der hildesheimische Bischof Gerhard im Jahre 1367 über den braunschweigischen Herzog Magnus Torquatus bei dem hildesheimischen Dorfe Dintlar erfocht. Dieser Sieg, welcher Veranlassung gab, den östlichen Domburthum mit einem vergoldeten Dache zu schmücken, ward durch die Begeisterung erfodert, welche das Vorzeigen der oben beschriebenen, mit der Sage vom Rosenstock verwebten Lipsanotheca mariana hervorrief. Der von vielen hildesheimischen Chronisten verbürgte Vorgang, mit welchem wir unsere Notizen über den taufendjährigen Rosenstock und die Domalterthümer schließen wollen, wird erzählt wie folgt: „Herzog Magnus von Braunschweig fiel im Jahre 1367 mit einem großen Heere und mächtigen Bundesgenossen in das Stift Hildesheim und brachte durch Plündern, Sengen und Brennen die Leute in große Noth. Da versammelte der Bischof Gerhard seine freitbaren Mannen um sich und zog, auf sein Recht und die heilige Jungfrau vertrauend, müthig dem bei weitem größeren feindlichen Heerhaufen entgegen. „O festigste Jungfrau!“ rief der Bischof, als er an der Spitze seiner Mannen einherzog, „heute kommt es auf dich an, ob du fürder unter einem Strohdache oder unter einem goldenen Dache wohnen willst; siegen die Feinde, so werden sie den Wohlstand der Stadt und der Kirche vernichten und wir werden nicht mehr die Mittel haben, deinen Tempel würdig zu schmücken, verleihe du uns aber Sieg, so fällt großes Gut in unsere Hände und dann sollst du unter einem goldenen Dache wohnen.“

Als des Bischofs gerüstete Männer nun in der Gegend des Dorfes Dintlar den übermüthigen Feind in seiner Siegesgewißheit jubelnd heranziehen sahen, da wurden viele verzagt, aber Gerhard richtete ihren Muth wieder auf und rief, indem er seinen linken Arm schüttelte: „Leven kerle truret nich, hier hebbe

ek noch dusend in miner Mavven!“ (Lieben Leute, seid unverzagt, hier habe ich noch tausend Mann in meinem Arme). Der Bischof hatte nämlich das größte Heiligthum der Stadt, das von Ludwig dem Frommen dem Dome vermachte Reliquiergefäß, in seinem Arme.

Nach diesen Worten ihres Führers und im Hinblick auf das Heiligthum waren die Krieger gewiß, daß die Hüfte der heiligen Jungfrau mit ihnen war; gewaltig andrängend setzte das kleine Häuflein in den mächtigen Feind und nach kurzem Kampfe bedekten 1500 Feinde, unter ihnen viele Ritter und Edle, die Waghstatt. Was von den Feinden noch gesunde Beine behalten hatte, suchte sein Heil in der Flucht und das ganze Lager fiel mit seinen großen Schätzen in die Hände der Hildesheimer. Von diesem Gute nun ließ der Bischof, seinem Gelübde getreu, das goldene Dach machen, welches noch heute den östlichen Domburthum schmückt. — t.

Vor dem neuen Parlamentshaus zu Wien.

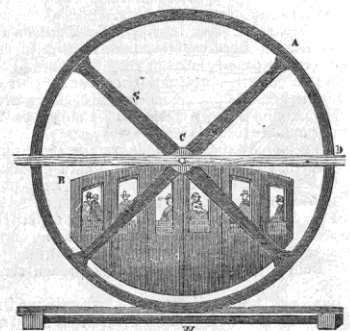
Wer heute seinen Fuß auf das Schottenglas setzt, das noch unbedeckt von der wiener Civilisation geblieben, wer es nicht sieht, durch eine dicke Staubwolke zu dringen, genährt zu beiden Seiten des Glases, welche der wiener Witz mit „Neu-Wien“ und „Neu-Hütteldorf“ bezeichnet, zwei Gebäude, welche gegeneinander eigenthümliche Contraste bilden.

Das Baumert zur Linken — ein „monumentaler“ Steinbau — ist die „Botifische“, umgeben von zahlreichen Bauhütten, in denen Sommer und Winter rüstig Hammer und Meißel erklingen. Diese Hütten sind es eben, die der wiener Volksmund „Neu-Hütteldorf“ benamset nach Analogie einer Sommerfrische in der Nähe Wiens, welche sich durch ein herrliches Bier in reizender Gegend auszeichnet.

Das Baumert zur Rechten ist ein „momentaner“ Holzbau, bestimmt, das große österreichische Parlament demnächst zu beherbergen. Vor zwei Wochen plötzlich aus dem „Nichts“ entsprungen, als hätten es Heingelächter erbaut, steht es dennoch in so naher Beziehung zu seinem Steinachbar. In beiden Gebäuden soll Gottesstimme erschallen, in beiden soll Volkswort leben, denn „vox populi, vox Dei!“ und an beide Gebäude knüpft sich der Name des Kaisers!

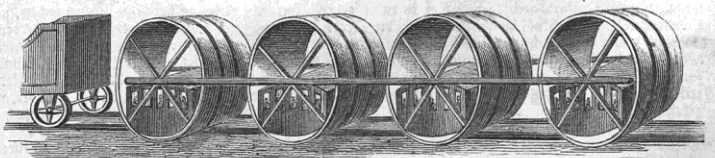
Noch prangt der Steinbau — ein mächtiger Torso und gehört der Zukunft, unwiderstehlich zieht uns aber das heitere Parlamentshaus in seine Nähe.

Ein Bildlein tönt — doch nicht das Glöcklein des Präsidenten. Nein, das Glöcklein, das die Arbeiter mahnt, ihr Werk zu verlassen und zu ihren Hütten zu eilen. „Für heute ist die Arbeit zu Ende und nun ruhen die fleißigen Hände.“ Welch festes, wohl buntes Leben in den Gestalten, die den Bau verlassen. Fast ein Bild des nächsten Reichthums, der gleichfalls an einem großen Neubau — Oesterreichs zu schaffen haben wird. Hier bringen sich bunte Gruppen flawischer Maurer und Handlanger mit ihren Weibern und Kindern. Streng angelegte Sarmentenzüge, breite Nase und hämmige Schultern; dort erscheint das verschmitzte Gesicht des Sa-



Eine gefahrlose Eisenbahn. Fig. 1.

naden, dessen besaubter Hut und buntbedeckte Jacke, selbst im Zustande der Zerföhrung, die Nationaltracht charakterisiren. Der deutsche Gut und Zünder in den mannichfaltigen Abstufungen verächt den Deutschen, wie nicht minder die „sech aufstehende Wägel“



Eine gefahrlose Eisenbahn. Fig. 2.



Portseisenk.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Verlag von J. G. Bach in Leipzig. Die Trachten der Völker von A. Kretschmer...

Verlag von L. A. Credner in Prag. In allen Buchhandlungen ist zu haben: Franz Kutschka...

Auf der Reichensberg-Paradubitzer Bahn in's Gebirge.

Ein Fährlein für Touristen. Mit einem Kutschen. 12. 1860. 1 Fl. 60 Kr.

Verlag von A. Gumprecht in Leipzig. Die Aktien und Fonds. Von Fr. Roback.

Das Werk bildet den 1. Band (oder Heft) 1, 2, 5, 6 des „Allgemeinen Aktien- und Comptoirbuches“ von Fr. Roback.

Commissions-Verlag von J. D. Sauerländer in Frankfurt a. M. Maria, Königin von Neapel.

Den deutschen Frauen gewidmet. 2 Bogen. Gr. 8. Eleg. geb. 7/8 Egr.

An die Besitzer von Leihbibliotheken. Schick geschätzter Mittheilung worden dieselben ersucht, ihre Kataloge...

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig. Alfred Rethel. Blätter der Erinnerung.

Seine liebevolle biographische Schilderung des kürzlich verstorbenen geistlichen Malers, des berühmten durch seine Arbeiten im Kaiserthum...

Neuentdeckte Riesenblume. Vor Kurzem ist von dem berühmten Reisenden Meise bei der kleinen Stadt Sanguin in der Provinz Sanguin in Mexiko eine Riesenblume...

Dr. A. Köstler. corresp. Mitglied gelehrter Gesellschaften, Ritter etc., Charlottenstraße 95.

Wilhelm Bahlken, Kunst- und Handelsgärtner in Erfurt, liefert sämtliche Artikel in Samen, Pflanzen, Blumenwiebeln...

Für Naturfreunde. Eine reiche Auswahl exotischer und europäischer Schmetterlinge in ihrer natürlichen Schönheit...

Blumen aus Blech in prachtvoller Malerei, Decoration für Salons, Großkamine, Salons, über Madonnen in Kirchen.

Salon-Springbrunnen, künstlich bringende, etwas ganz Neues, Brillantes, mit Quarzstein und Ziegelporzellan.

Die Jagd- und Luxus-Waffenfabrik von J. Fink & Comp. in Suhl, Markt 257.

Echte bayerische Jagdtoppen empfiehlt in den beliebten grau, braunen und natürlichen Färbungen...

Echte bayerische Jagdtoppen empfiehlt in den beliebten grau, braunen und natürlichen Färbungen...

Echte bayerische Jagdtoppen empfiehlt in den beliebten grau, braunen und natürlichen Färbungen...

Echte bayerische Jagdtoppen empfiehlt in den beliebten grau, braunen und natürlichen Färbungen...

Echte bayerische Jagdtoppen empfiehlt in den beliebten grau, braunen und natürlichen Färbungen...

Echte bayerische Jagdtoppen empfiehlt in den beliebten grau, braunen und natürlichen Färbungen...

Echte bayerische Jagdtoppen empfiehlt in den beliebten grau, braunen und natürlichen Färbungen...

Echte bayerische Jagdtoppen empfiehlt in den beliebten grau, braunen und natürlichen Färbungen...

Echte bayerische Jagdtoppen empfiehlt in den beliebten grau, braunen und natürlichen Färbungen...

Echte bayerische Jagdtoppen empfiehlt in den beliebten grau, braunen und natürlichen Färbungen...

Echte bayerische Jagdtoppen empfiehlt in den beliebten grau, braunen und natürlichen Färbungen...

Echte bayerische Jagdtoppen empfiehlt in den beliebten grau, braunen und natürlichen Färbungen...

Echte bayerische Jagdtoppen empfiehlt in den beliebten grau, braunen und natürlichen Färbungen...

Echte bayerische Jagdtoppen empfiehlt in den beliebten grau, braunen und natürlichen Färbungen...

Echte bayerische Jagdtoppen empfiehlt in den beliebten grau, braunen und natürlichen Färbungen...

Echte bayerische Jagdtoppen empfiehlt in den beliebten grau, braunen und natürlichen Färbungen...

Echte bayerische Jagdtoppen empfiehlt in den beliebten grau, braunen und natürlichen Färbungen...

Echte bayerische Jagdtoppen empfiehlt in den beliebten grau, braunen und natürlichen Färbungen...

Echte bayerische Jagdtoppen empfiehlt in den beliebten grau, braunen und natürlichen Färbungen...

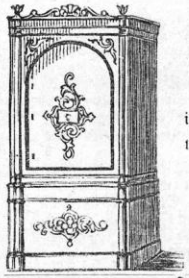
Echte bayerische Jagdtoppen empfiehlt in den beliebten grau, braunen und natürlichen Färbungen...

Echte bayerische Jagdtoppen empfiehlt in den beliebten grau, braunen und natürlichen Färbungen...

Echte bayerische Jagdtoppen empfiehlt in den beliebten grau, braunen und natürlichen Färbungen...

Echte bayerische Jagdtoppen empfiehlt in den beliebten grau, braunen und natürlichen Färbungen...

Echte bayerische Jagdtoppen empfiehlt in den beliebten grau, braunen und natürlichen Färbungen...



Feuerfeste Cassaschränke in allen Größen und unter jeder Garantie empfiehlt K. Thümmel in Leipzig.

Das Modell von Schweizer und Tiroler Kunstholzschneidereien, als: Figuren in allen Größen, Rahmen, Consoles, Staffeleien etc.

Berzinierte gusseiserne Kochgeschirre von Georg Gutbrod in Stuttgart.

Geschäftliche eiserne Tische sind häufig nicht zu verwenden; viele Speisen verlieren darin ihre natürliche Farbe; Ziegelschirre sind zu verwenden.

Für Bau-Unternehmer. Feuerfeste, gegen gewaltsamen Einbruch sichere Geld- und Documentenschränke.

Die Gewehrfabrik von Chr. Sturm in Suhl empfiehlt alle Sorten Schießwaffen von der feinsten bis zur geringsten Qualität.

Für ungarische Rothweine. Von der Weinhandlungsgesellschaft Kestel & Tafel in Pest, anerkannt die besten Sorten Ungarns.

echte garantirte Tofayer Ausdrücke. Von der Handelsgesellschaft Burhard Jahn & Co. in Tölz.

Hoffmann, Hestler & Co. in Leipzig, die dieselben an gross und an detail zu den Originalpreisen verkaufen.

Clayton's Patent-Back-Ziegelstein- und Möbren-Maschine zur Fabrication von Back-Ziegelsteinen und Möbren.

Schwedischen besserer Gussstahl, in allen grösseren Maschinenbauanstalten, Eisenbahnwerkstätten, Geschützfabriken.

P. P. Mit Gegenwärtigem beehren wir und die ergebene Anzeige zu machen, daß wir auf diesem Plage unter unserer unterzeichneten Firma eine Stereotypen-Fabrik, verbunden mit reichhaltigstem Lager französischer, englischer und amerikanischer Stereotypenbilder auf Papier, Glas- und Silberplatten errichtet und unser Verkaufsmagazin für Export, an gross und detail, Unter den Linden 44 (Arnim's Hotel) eröffnet haben.

Neues Etablissement für Export, an gross et detail. Augenblicksbilder, schottische (300 Krn.), englische und amerikanische, in unübertrefflicher Ausführung und größter Auswahl billigt bei Moser & Senfner, Stereotypenfabrikanten in Berlin, Unter den Linden 44 (Arnim's Hotel).

Dampfschiffahrt von Stettin nach Riga, direct von Stadt zu Stadt, 1859/60.

vermittelt durch die schnellfahrenden Dampfer Hermann, Capt. Rief, und Thilo, Capt. Breidinger. Abgang jeder Mittwoche 6 Uhr Morgens.

Von Stettin nach Memel per Dampfer Memel-Wadet, Capt. Tritsch. Abgang jeden Sonntag 6 Uhr Morgens.

Dampfschiffahrt von Stettin nach Riga, unterhalten durch die zwischen Lübeck und Riga fahrenden Raddampfer „Danja“ und „Riga und Kübel“.

Erstes amerikanisches und europäisches Näh- u. Strumpfmaschinendepot u. Fabrik von F. Soede in Berlin, Chausseest. 102.

empfehlen ihre Nähmaschinen für alle industriellen Zwecke in 24 verschiedenen Sorten von 15 bis 110 Thlr. für den Gebrauch in Familien und Fabriken.

Nähmaschinen mit erhöhter Geschwindigkeit. Karl Beeremann, Berlin, Unter den Linden Nr. 8.

Nähmaschinen für feine Wäsche mit fast verdoppelter Geschwindigkeit. 50 Thlr. für Damenkleiderarbeiten.

Die Maschinenfabrik von J. Robert Wlisch in Leipzig, Meindorfer Straße Nr. 12, empfiehlt Nähmaschinen zu jeder Arbeit, solidester Bauart und neuester Construction.

Nähmaschinen besserer Construction. Für Schuh- und Kleidermacher 75 u. 85 Thlr. Zum Nähen von Tuch und Bänder für Taumanschneider 55 Thlr. Für Beizeug 45 Thlr.

E. F. Scholl, Civilingenieur in Berlin, Georgenstraße 25. Wasserräder, Dampfmaschinen, Dampfboote, Dampfzylinder, Dampfmaschinen, Dampfboote, Dampfzylinder, Dampfmaschinen.

Der Solenhofener Actienverein in Solenhofen, Königreich Bayern, liefert aus seinen Manufakturwerken blaue und gelbe Lithographiepapiere, Buchbinderpapiere, Gerberpapiere, etc.

Gummi- und Guttapercha-Fabrikate für Maschinen-, Tuch-, Leder- und Schuhfabriken, Bergwerke, Hüttenanlagen und Eisenbahnen.

Stanioil oder weisse Rinnflotte, in vorzüglichem Glanz, bunte Folie in allen Farben, Metallkappen in allen Größen mit beliebigen Prägungen.

Pilioneje. Dieses ausgezeichnete Schönheitsmittel wirkt gegen Sommerprossen, Reibhosen, Finken, Kupferrotze auf der Nase und entfernt alle sonstigen Hautunreinigkeiten.

In Braunschweig: H. Mah. Bresten: Gd. Grof. Gellert: Cdr. Hoffmann. Danzig: J. E. Weyß. Hannover: Hoflieferant Carl Schneider. Königsberg: H. Fr. J. Karstlich. Leipzig: J. Fr. Hymann. Magdeburg: F. W. Bernhardt. Posen: J. Jader u. Com. Praga: W. W. Prager. Stettin: W. W. Prager.

